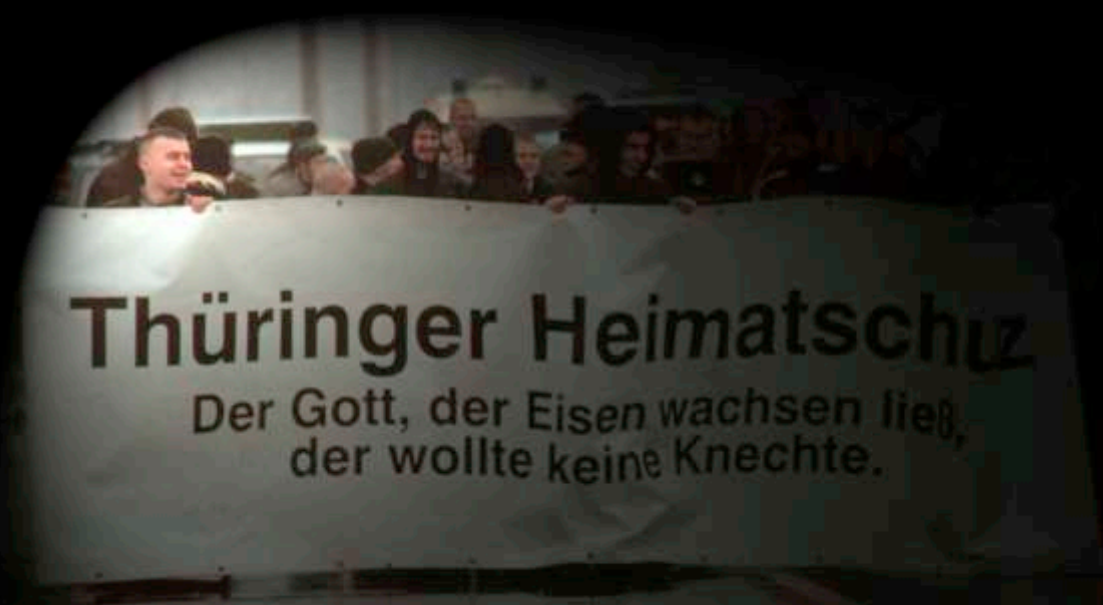


# Im Westen nichts Neues?

Rechtsextremistische Strukturen in Westthüringen

A group of people, mostly young men, are gathered in a dark room, holding a large white banner. The banner is illuminated from above, creating a strong contrast with the dark background. The people are looking towards the camera, some with neutral expressions and others with slight smiles. The banner has text printed on it in a bold, sans-serif font.

**Thüringer Heimatschutz**

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,  
der wollte keine Knechte.

### 3 Vorwort

#### 4 Die Entwicklung eines militanten Flügels in der NPD

- . Die Radikalisierung der “Jungen Nationaldemokraten”
- . Die “Revolutionäre Plattform - Aufbruch 2000”



#### 9 Die Wechselbeziehung NPD-JN-NSAW

- . Aufbau der NPD Wartburgkreis und Gotha
- . Die Entstehung des NSAW
- . Sonstige Schulungsangebote
- . “Kampf um die Straße” - Angriffe und Agitation gegen Gegner im Wartburgkreis
- . “Anti-Antifa”-Aktionen auch in Gotha
- . Antisemitische und rassistische Agitation im Wartburgkreis
- . Rassistische Agitation in Gotha
- . Sonstige Propagandaschwerpunkte
- . Bündnispartner
- . Aktuelle Entwicklungen

#### 26 Sonstiges Parteienspektrum

- . Republikaner
- . Bund Deutscher Patrioten
- . Kontakte von Rechtsextremisten zu anderen Parteien

#### 31 Musik

- . Black-Metal und Pagan-Metal
- . Skinmusik und ihre Anhänger in den Landkreisen Gotha und Wartburg

#### 34 Skinheads

- . Die Bunkerszene
- . Marco Zint in den Fängen der Thüringer Strafvollzugs
- . Die Gruppe Ohrdruf-Gotha
- . Infrastruktur: Skinmoden aus Helsa
- . Von rechten Skinheads bevorzugte Kneipen und Gaststätten
- . Busunternehmen



#### 43 Gruppen und Organisationen

- . Wiking-Jugend



#### Impressum

Stand der Rechercheergebnisse ist Juni 2002

**V.i.S.d.P.:** F. Spieth, Vereinsvorsitzender MOBIT e.V.

**Autor:** Carsten Meyer, freier Journalist aus Kassel, über MOBIT erreichbar, Umschlagfoto: G. Heiß, siehe auch Seite 18

**Herausgeber:** MOBIT - Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Thüringen e.V., Warsbergstr. 1, 99092 Erfurt

**Auflage:** 500 Stück

**Druck:** Fehldruck, Brühler Str. 53, 99084 Erfurt

# “revolutionär, nationalistisch, sozialistisch, radikal und volkstreu”

## Selbstdarstellung des “Aktionsbüro Thüringen”

Etwa seit dem Jahr 2000 haben sich die Gewichte im Erscheinungsbild der Thüringer Neonazis verschoben: Ständen über Jahre hinweg Ost- und Südostthüringen im Mittelpunkt, so scheinen mittlerweile die weitaus aktiveren Gruppen in West- und Südthüringen angesiedelt. Vor allem das “Nationale und soziale Aktionsbündnis Westthüringen” (NSAW) tritt dabei in Erscheinung, seit Frühjahr 2002 auch als “Aktionsbüro Thüringen”. Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über deren bundesweite und regionale Vernetzung und Bedeutung. Sie will damit einen Beitrag leisten, um sich der Gefahren bewusst zu werden, die von den offen neofaschistischen Gruppen im West- und Südthüringer Raum ausgehen. Allerdings wäre es verkürzt, die Gefahren von rechts nur auf neonazistische Gruppen und Parteien zu begrenzen. Auch wenn die Zahl der in Parteien und “Kameradschaften” organisierten Neonazis in Thüringen in den vergangenen Jahren zugenommen hat: Sie sind trotzdem eine nur kleine Minderheit. Auch die Bundestagswahlergebnisse vom September 2002 sprechen deutlich gegen die Gefahr eines ungebremsten Aufschwungs neofaschistischer Parteien und Organisationen. Allein diese statistische Entwicklung zum Maßstab zu machen, ist indes zu kurz gegriffen. Sie sagt nichts aus über die Reichweite ihrer Politik und deren Anbindung an “alltägliche” Politikmuster. Die Journalistin Charlotte Wiedemann beschrieb dies vor einigen Jahren in einem Artikel mit dem treffenden Titel: “Die Themen der Rechten sind die Themen der Mitte”.<sup>\*</sup> Das “Aktionsbüro Thüringen” bzw. NSAW und seine AnhängerInnen operieren ebenso wie alle anderen neonazistischen Organisationen und Gruppen auf

Politikfeldern, auf denen sie (meist stillschweigende, manchmal aber auch offene) Zustimmung erhalten. Wenn sie im Raum Gotha auf öffentlichen Veranstaltungen unter dem Beifall vieler Anwesender gegen ein Flüchtlingsheim agitieren können, so sagt diese Tatsache über die Verankerung ihrer Themen viel mehr aus als Wahlergebnisse. Hier bewahrheitet sich, was die “Frankfurter Rundschau” inmitten der offiziellen Entrüstung über Rechtsextremismus im Sommer 2000 kritisierte: “Allzu tief gehende Ursachenforschung in den Köpfen der rechten Schläger birgt deshalb auch Haftungsrisiken. Die Suche könnte die Konturen eines Feindbilds freilegen, das die Politik durch Worte und Gesetze immer wieder nachzeichnet. Der Einwanderer als Bedrohungspotential - für den Arbeitsplatz, für die Sozialsysteme, für die Wirtschaft, für die nationale Identität. Selbst wenn er in den Rang des ‘ausländischen Mitbürgers’ geadelt wird, die Schablone ‘Zumutung’ wird er nicht los.”<sup>\*\*</sup>

NeofaschistInnen auf der einen Seite, rassistische, antisemitische und autoritäre Einstellungen in breiten Bevölkerungsschichten auf der anderen sowie schließlich Institutionen die nicht oder mit Verharmlosung reagieren, wirken zusammen. Sie produzieren gemeinsam eine rassistische Alltagskultur, in der die Diskriminierung von “Fremden” und “Anderen” nicht in Frage gestellt wird, sondern als normal und berechtigt gilt. Rechtsextreme Einstellungen und Verhaltensweisen werden nicht zurückgewiesen, sondern sind selbstverständlicher Bestandteil der Alltagskultur. In diesem scheinbar selbstverständlichen Zusammenwirken liegen aus unserer Sicht die eigentliche Gefahren und das eigentliche Problem. Unter diesen

Bedingungen und in diesem Klima scheint es nur konsequent, dass die allein seit 1990 zu verzeichnenden über hundert Todesopfer rechter Gewalt keinen Aufschrei der Zivilcourage zur Folge haben wie auch Übergriffe auf Flüchtlinge und andere Menschen zum Alltag gehören, ohne dass sich dagegen wirklicher Protest erhebt. Die breite gesellschaftliche Bewegung gegen derartige Zustände steht noch aus; es ist nach wie vor lediglich eine kleine Minderheit die aktiv wird während die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung schweigt. Wir wollen die vorliegende Broschüre nicht verstanden wissen als neuerlichen Beleg für eine Verbotspolitik gegenüber neofaschistischen Organisationen und Parteien im Glauben, damit ein “reines Gewissen” produzieren zu können. Eine wirksame Politik gegen Rechts muss mehr tun: Sie muss die beschriebene Alltagskultur in Frage stellen, auch das jeweilige eigene Verhalten darin. Der rechten Alltagskultur muss eine Kultur der Emanzipation entgegengesetzt werden, andere Ideen des Zusammenlebens müssen diskutabel werden, so dass schließlich eine Gesellschaft ohne Rassismus denkbar wird.

Erfurt im Dezember 2002

Frank Spieth  
Vorsitzender Mobit e.V.

\* Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 823ff.

\*\* Frankfurter Rundschau, 31. August 2000

# Die Entwicklung eines militanten Flügels in der NPD

## Die Radikalisierung der “Jungen Nationaldemokraten”

Mitte der neunziger Jahre hatte sich innerhalb der Jugendorganisation der “Nationaldemokratischen Partei Deutschlands” (NPD) der nationalrevolutionäre Flügel durchgesetzt. In diversen Publikationen der “Jungen Nationaldemokraten” (JN) verdeutlichte sich ein Trend hin zur Abnabelung von der legalistisch orientierten Mutterpartei. Zudem wurde die Schaffung einer Kaderstruktur propagiert und die

Bereitschaft zur Kooperation mit militanten Kräften herausgestellt.<sup>1</sup> “Die Jungen Nationaldemokraten verstehen sich als eine weltanschaulich-geschlossene Jugendbewegung neuen Typs mit revolutionärer Ausrichtung und strenger innerorganisatorischer Disziplin. (...) Wir bewegen uns dementsprechend nicht im Schattendasein der NPD, sondern entwickeln vielmehr als revolutionäre Bewegung für junge Nationa-

listen zwischen 14 und 35 Jahren autonome konzeptionelle Vorstellungen. (...) Unser Ziel ist es, so viele Widerstandszellen wie möglich zu bilden. Aber nicht um jeden Preis! Bei der Auswahl neuer Kameradinnen und Kameraden sind unsere Basisgruppen angewiesen, strenge Maßstäbe anzulegen.”<sup>2</sup> Dieses Angebot nahmen etliche, bereits einschlägig bewährte Ziehväter von offen na-

“Kampf um die Straße”: Am 02. Februar 2002 demonstrierten etwa 1000 Neonazis aus der NPD und den sogenannten “Freien Kameradschaften” gegen die Wehrmachtsausstellung in Bielefeld. Hier: Teilnehmer der Demonstration mit NPD-Fahnen. Foto: P. Jülich



tionalsozialistisch agierenden Kameradschaften, und Teile des darin organisierten Spektrums an. Eine Neustrukturierung setzte ein. Bereits existierende sowie zu diesem Zweck neu gegründete Kameradschaften entwickelten sich nach und nach zum Vorfeld der JN. Sie wurden das Sammelbecken für die Rekrutierung neuer Kader und zu unentbehrlichen Bündnispartnern bei Vorbereitung und Durchführung von Kampagnen und Demonstrationen.<sup>3</sup> Einhergehend mit der Umsetzung des Konzepts verdoppelte sich die Mitgliederzahl binnen fünf Jahren auf rund 350.<sup>4</sup>

Seit März 1996 ist Udo Voigt Chef der NPD. Augenscheinlich imponierte ihm, was sich bei der Parteijugend tat. Von taktischen Distanzierungen abgesehen, tolerierte er bis in die Gegenwart die aktive Mitarbeit von militanten Neonazis nicht nur in der JN, sondern auch in allen anderen Parteigliederungen. Zugleich versuchte er, die Partei im legalistischen Fahrwasser zu halten, um potentielle bürgerliche Protestwähler nicht zu verschrecken. Eine Haltung, die sich zunächst insbesondere in den neuen Bundesländern durch starken Zuwachs an Mitgliedern auszahlte. Dieser Spagat wurde jedoch schließlich zur existenziellen Bedrohung für die NPD. Weil der zwischenzeitlich soweit erstarkte militant-aktionistische Flügel im Verlauf der im Frühjahr 2000 bereits zugespitzten Verbotsdebatte eine interne Kampagne zur Durchsetzung einer grundsätzlichen Radikalisierung der Partei entfesselte.<sup>5</sup>



Udo Voigt, Bundesvorsitzender der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) bei einer Demonstration am 09. November 2002 in Weimar. Am Jahrestag des antisemitischen Pogroms von 1938 demonstrierte die NPD mit dem Ziel, "Deutschlands Selbstbestimmung endlich (zu) vollenden".  
Foto: P. Jülich

## Rechtsextrem motivierte Gewalttaten in den Landkreisen Gotha und Wartburg

Gemeinsam bilden die Zuständigkeitsbereiche der Polizeinspektionen in den Landkreisen Wartburg und Gotha die Polizeidirektion Gotha. 1999 werden in der jährlich erscheinenden Landesstatistik 208 rechtsextrem motivierte Straftaten im Gebiet registriert, im darauffolgenden Jahr bereits 349 und im Jahr 2001 noch 222. Thüringenweit ereigneten sich in diesen drei Jahren die meisten Delikte im Zuständigkeitsbereich der Gothaer Direktion. Hier ein unvollständiger Überblick über Körperverletzungen, Gewaltverbrechen, Brandstiftungen und Störungen der Totenruhe, wie sie durch unterschiedliche Quellen dokumentiert sind.

### Landkreis Gotha

**80er Jahre:** Zwischen 1981 und 1982 wurde mehrmals der jüdische Friedhof in Gotha geschändet.

**1991:** In der Nacht vom 22. auf den 23. September 1991 griff eine Gruppe von etwa 15 Jugendlichen mit kurzgeschorenen Haaren die Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge in Tambach-Dietharz an. Wie die THÜRINGER ALLGEMEINE (TA) berichtete, hätten die Täter zunächst das Wachpersonal bedroht und die Telefonanlage zerstört. Nachdem drei Brandflaschen geworfen wurden, brannte ein unbewohntes Zimmer aus. Schon in der ersten Oktoberwoche hatte das Blatt von einem Anschlag auf ein Aussiedlerwohnheim in Gotha berichtet. Dort seien zwei in den Hof geschleuderte Brandflaschen erloschen, bevor ihr Inhalt ernststen Schaden anrichten konnte (TA 07.10.1991, TA 27.10.1991, TA 26.10.1991).

Fortsetzung auf Seite 8

# Die "Revolutionäre Plattform – Aufbruch 2000"



Zentrale Person unter den "Freien Kräften": Christian Worch aus Hamburg. Hier bei einer weiteren Demonstration gegen die Wehrmachtsausstellung am 02.03.2002 in Bielefeld. Foto: R. Geisheimer. Bild rechts: NPD-Vorsitzender Udo Voigt (l.) und Horst Mahler beim Bundesparteitag am 17.03.2002 in Königsutter. Der NPD-Anwalt Mahler (r.) Hat eine skurrile politische Karriere hinter sich: politisiert über die Rote Armee Fraktion (RAF) - gelandet als "Staranwalt" bei der NPD. Foto: R. Geisheimer

Forum dieses Flügels wurde die "Revolutionäre Plattform - Aufbruch 2000" (RPF). "Wer wir sind" titelte das Flugblatt, in dem die RPF ihre Absichten zu zwölf Leitsätzen zusammenfasste. Zum Teil wurden darin die altbekannten JN-Positionen aufgegriffen. Hier einige Auszüge: "Wir anerkennen die genetische Vielfalt und kulturelle da naturbedingte Vielfalt der Menschen und Völker und sehen daher in jedem Gleichheitsdenken ein unnatürliches Bestreben. (...) Voraussetzung für den Sieg im Kampf um die Macht in Deutschland ist die Heranbildung und einheitliche Ausrichtung eines Führungskaders. Aus der inneren Geschlossenheit des Kaders ergibt sich zwangsläufig die äußere Über-

zeugung- und Schlagkraft der gesamten Organisation. (...) Revolutionär ist nicht nur unser Ziel, sondern auch unser Weg. Die revolutionäre Tat hat nur ein Bestreben: Stärkung der eigenen und Schwächung der gegnerischen Position. (...) Der Aufbau und die Ausbildung eines Kaders muss zurzeit klaren Vorrang vor der zahlenmäßigen Vergrößerung der Partei haben. Diese muss dennoch weiter betrieben werden."<sup>6</sup> Als Sprecher fungierte mit Tino Brandt ein Multifunktionär der rechtsextremen Szene. Bis zu seiner Enttarnung Mitte 2001 hatte er sieben Jahre lang dem Erfurter Landesamtes für Verfassungsschutz als V-Mann gedient. Zuletzt als Landesvorstands-

mitglied der thüringischen NPD und führender Kopf des "Thüringer Heimat-schutzes" (THS), einer Struktur im Netzwerk der freien Kameradschaften.<sup>7</sup> Als RPF-Initiator gilt Steffen Hupka, ehemaliger Chef der sachsen-anhaltinischen Nationaldemokraten und Gründer diverser brauner Zellen im Ost-Harz.<sup>8</sup> Nach dem Verbotsantrag hielt Voigt die Basis an, das Verfahren durch politisches Wohlverhalten ins Leere laufen zu lassen. Die RPF reagierte hingegen nach der Devise "Ein Verbot der NPD wird so sicher kommen, wie die Fortsetzung unseres Kampfes danach".<sup>9</sup> Entsprechende Direktiven ignorierend, führte sie weiterhin Demonstrationen mit militanten Strukturen durch, bis die

Parteiführung eine härtere Gangart einschlug: Im Dezember 2000 erging der Beschluss, dass eine RPF-Mitgliedschaft unvereinbar mit den Parteiinteressen sei.<sup>10</sup> Es folgten letzte Abmahnungen. Hupka wurde ein Jahr später ausgeschlossen. Die drohende Spaltung vor Augen, vermittelte das ehemalige RAF-Mitglied Horst Mahler zwischen den Fronten. Mahler, heute Mitglied und Prozessbevollmächtigter der Partei im Verbotsverfahren, verhinderte die Spaltung. Danach hatte die Plattform noch zeitweilig den Status einer Arbeitsgemeinschaft in der NPD, trat aber nach außen hin nicht mehr in Erscheinung. Am 12. Januar 2002 löste sie sich auch formal auf. "Die Auflösung der RPF dürfte für deren Anhänger und Sympathisanten jedoch nur organisatorische Kosmetik gewesen sein.

Das innerparteiliche Oppositionspotential, das sie verkörpern, bleibt weiterhin bestehen. Deshalb ist anzunehmen, dass die früheren RPF-Aktivisten die derzeitige Parteiführung auch künftig in Grundsatzfragen massiv kritisieren werden.", so das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz.<sup>11</sup> Dem Aufbau und der Ausbildung eines Kaders dienen die vier "Strategieseminare des nationalen Widerstands", die die RPF in Thüringen mit zwischen 20 und 90 Teilnehmern durchführte. In einem Dippacher Hotel fand am 30. September 2000 das erste Seminar statt.<sup>12</sup> Unter Anleitung von Steffen Hupka, mühte man sich um die Beantwortung der Frage "Wie geht es gemeinsam und erfolgreich weiter?". Auch die nachfolgenden Treffen fanden im Wartburgkreis statt. Schon auf dem zweiten Strategieseminar am 13./14.01.2001 sprach u.a. der bereits genannte Horst Mahler.<sup>13</sup> Am 17./18.03.2001 referierte u.a. Peter Naumann.<sup>14</sup> Er ist mehrfach als Rechtsterrorist in Erscheinung getreten: 1978 verübte er einen Sprengstoffanschlag auf eine antifaschistische Gedenkstätte in Rom. In Deutschland versuchte er, mit Sprengstoffanschlägen die Ausstrahlung der Fernsehserie "Holocaust" zu stören, bevor er 1982 gemeinsam mit "Kameraden", die Befreiung des inhaftierten Kriegsverbrechers Rudolf Hess vorbereitete. Nachdem bei ihm 1995 zwei Rohrbomben

sichergestellt wurden, führte er BKA-Beamte zu Waffendepots in Hessen und Niedersachsen, in denen Handgranaten, eine scharfe Pistole, erhebliche Mengen Munition und insgesamt über 50 kg Sprengstoff lagerten.<sup>15</sup> Zu den Teilnehmern dieser dritten Schulung gehörten auch Mitglieder der Eisenacher Kameradschaft des "Nationalen und Sozialen Aktionsbündnisses Westthüringen" (NSAW), das über die RPF-Veranstaltungen regelmäßig auf seiner Homepage berichtete.<sup>16</sup> Das NSAW ist eine lokale Untergliederung des landesweit agierenden "Thüringer Heimatschutzes". Mit seinen Kameradschaften erstreckt sich das NSAW-Netzwerk über Gotha, Friedrichroda, Bad Salzungen, Breitungen, Eisenach bis nach Nordhausen. Die Namensgleichheit mit dem von den beiden Hamburgern Thomas Wulf und Christian Worch angeleiteten "Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Nord-



**24.07.1993.** Schlagzeile: Brandanschlag auf ein besetztes Haus in Gotha (Antifa-Nachrichten 3/93).

**1994 (August):** Die FRANKFURTER RUNDschau (FR) vom 20.08.1994 berichtet von einem bewusstlos geschlagenen Aserbajdschaner.

**02.11.1995:** Vier Halbwüchsige, zwei Jungen und zwei Mädchen zwischen elf und vierzehn Jahre, misshandelten in Gotha einen 15jährigen Sonderschüler und malten ihm Hakenkreuze auf den Körper (Verfassungsschutzbericht Freistaat Thüringen 1995).

**03.03.1996:** An der einer Gaststätte an der BAB 4 bei Waltherhausen tätliche Auseinandersetzung zwischen Angehörigen der rechten Szene und Gaststättenbesuchern. Ein Verletzter (Thüringer Landtag, Drucksache 2/1569).

**1996 (September):** In der Nacht vom 13. auf den 14.09.1996 schießen Angehörige der rechten Szene mit einem Luftgewehr auf Passanten.

**22.11.1996.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Tambach-Dietharz (Thür. Landtag, Drucks. 2/1917).

**06.06.1997.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Gotha (Thür. Landtag, Drucks. 2/2256).

**06.06.1997.** Schlagzeile: Angriff auf drei Türken an der Autobahnraststätte Triptis durch Skinheads (Thür. Landtag, Drucks. 2/2256).

**26.07.1997.** Schlagzeile: Körperverletzung, Verstoß gegen das Waffengesetz, Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole (Thür. Landtag, Drucks. 2/2431).

**16.02.1998.** Schlagzeile: Störung der Totenruhe in Gotha (Thür. Landtag, Drucks. 2/3063).

deutschland” kommt nicht von ungefähr. Worch ist einer der Initiatoren des sogenannten “Freien Widerstands” bzw. der “Freien Kameradschaften”. Er gehörte von Anbeginn zu den wichtigsten RPF-Unterstützern außerhalb der Partei. Während der Auseinandersetzung mit der Plattform, so Worch, habe Voigt ihm sogar den Hamburger Landesvorsitz angeboten, um die Bündnispartner gegeneinander auszuspielen.<sup>17</sup> Der vermögende Immobilienerbe sekundierte dem THS/NSAW mehrfach bei Anmeldung, Durchsetzung und Durchführung von Demonstrationen. Sowohl Worch als auch Wulf traten als Referenten auf RPF-Strategieseminaren auf.

Bild rechts: Patrick Wieschke (l.), inhaftierter Neonazikader aus Eisenach, und Marco Polzius (r.), der neue Kopf des NSAW/Aktionsbüro Thüringen. Hier beim “1. Thüringentag der nationalen Jugend” am 01. Juni 2002 in Jena. Neben Rechtsrock gab es Infomaterial und Stände, an denen szenetypische Bekleidung und Schmuck verkauft wurden. Anlass für die Kundgebung war ein von der Jugendinitiative “Jugend für Jena” vorgebrachter Wunsch nach einem “Nationalen Jugendzentrum”. Foto: P. Jülich

<sup>1</sup> Drahtzieher im braunen Netz, Hamburg 1996, S. 123 f.

<sup>2</sup> Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 1995, Düsseldorf 1996, S. 91

<sup>3</sup> Siehe Drahtzieher

<sup>4</sup> Verfassungsschutzbericht Freistaat Thüringen 2000, Erfurt 2001, S. 41

<sup>5</sup> Die Basis verweigert den Gehorsam, Berliner Zeitung 2000

<sup>6</sup> Verfassungsschutzbericht Freistaat Thüringen 2000, Erfurt 2001, S. 31

<sup>7</sup> Der Spiegel 09.07.2001

<sup>8</sup> Der Tagesspiegel 20.10.2000, Jens Mecklenburg (Hrsg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 477

<sup>9</sup> Website “Die Kommenden”, Christian Worch, Dezember 2000

<sup>10</sup> Der Tagesspiegel 20.10.2000

<sup>11</sup> Verfassungsschutzbericht Freistaat Thüringen 2001, Erfurt 2002, S. 13 f.

<sup>12</sup> Thüringer Landesamt f. Verfassungsschutz, Nachrichtendienst 01/01

<sup>13</sup> Thüringer Landesamt f. Verfassungsschutz, Nachrichtendienst 07/01

<sup>14</sup> Neben Naumann referierten laut NSAW-Website

Heinz Mahnke, Steffen Hupka, Christian Worch.

Thema war: “Biologisches Welt- und Menschenbild”

<sup>15</sup> Siehe u.a. Jens Mecklenburg (Hrsg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S. 501f.,

Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 1995, Düsseldorf 1996, S. 89

<sup>16</sup> Website NSAW

<sup>17</sup> Website Landesamt f. Verfassungsschutz Hamburg, “Konflikt zwischen NPD-Führung (...)” 02.10.00



# Die Wechselbeziehung NPD-JN-NSAW

## Aufbau der NPD Wartburgkreis und Gotha

Der 1990 gegründete Landesverband der NPD in Thüringen verfügte bereits 1994, bei damals nur etwa 60 Mitgliedern, über zwölf Flächen deckend über das Land verteilte Kreisorganisationen. Mit der Auflösung mehrerer Kreisverbände wegen Inaktivität bzw. Mitgliedermangels kam es 1995 zur Umstrukturierung. Drei Regionalverbände entstanden, die sich in Thüringen Nord, Thüringen Ost und Thüringen Süd gliederten.<sup>18</sup> Zwei Jahre später, die Mitgliederzahl war inzwischen auf ca. 90 gestiegen, entstanden drei neue Kreisverbände. Rund zwanzig Mitglieder hatten sich am 21.06.1997 in Merkers zur Neugründung der NPD im Wartburgkreis versam-

melt. Zum Vorsitzenden wurde Hans-Joachim Müller gewählt.<sup>19</sup> Lange Zeit blieb es ruhig um die dortigen Nationaldemokraten, bis mit der Beteiligung am Landtagswahlkampf 1999 auch vor Ort Mitglieder erste Infostände errichteten. Der Rentner Helmut Eckstein aus Vacha kandidierte als einziger lokaler Parteivertreter und gehört seit dem 29. April 2000 auch als Schatzmeister dem Landesvorstand an. Auf dem entsprechenden Landesparteitag schied der 46jährige Lutz Diener aus Eisenach nach rund einjähriger Amtszeit aus. Der Diplomökonom hatte zuvor schon dem Landesvorstand der Republikaner angehört.<sup>20</sup> Anfang 1996 war im Wartburgkreis der gesamte Kreisverband der Partei geschlossen zur NPD übergetreten.<sup>21</sup> Mit einer durch den Eisenacher Patrick



**08.04.1998.** Schlagzeile: Körperverletzung in Gotha (Thür. Landtag, Drucks. 2/3064).  
**1998 (August):** Im August 1998 überfielen 20 Jugendliche eine Gruppe von Campern in Wechmar bei Gotha. Sie grölten "Sieg Heil" und verletzten einen 13-Jährigen (JUNGE WELT 17.08.1998).

**09.08.1998.** Schlagzeile: Störung der Totenruhe in Gotha (Thür. Landtag, Drucks. 2/3263).

**31.10.1998.** Schlagzeile: Körperverletzung in Neudietendorf (Thür. Landtag, Drucks. 2/3503).

**23.01.1999.** Schlagzeile: Körperverletzung in Gotha (Thür. Landtag, Drucks. 2/3694).

**20.02.1999.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Gotha (Thür. Landtag, Drucks. 2/3694).

**20.04.1999.** Schlagzeile: Brandanschlag auf Erfurter Synagoge.

**1999 (Oktober):** Am 01.10.1999 berichtete die TA: "Seit dem 25. September findet in der Residenzstadt die multikulturelle Woche für die ausländischen Mitbürger statt. (...) 25 Flugblätter rechtsextremistischen Inhalts tauchten Dienstag und Mittwoch (...) auf". In ihnen forderten die Verfasser: "Keine Veranstaltungen für ausländische Sozialschmarotzer" und "Keine Kulturwoche für türkische Drogendealer".

**29.11.1999.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Goldbach (Thür. Landtag, Drucks. 3/351).

**01.01.2000.** Schlagzeile: Unbekannte Täter warfen einen Feuerwerkskörper in das Innere eines Döner-Standes in Neudietendorf. Es entstand ein Sachschaden von 7000,- DM. Auch zuvor war der Imbiss schon mehrfach Anschlagziel.

**09.01.2000.** Schlagzeile: Überfall auf Sonneborner Jugendclub. Mehrere Verletzte.

**22.02.2000:** Acht Neonazis schlugen einen Flüchtling in Gotha zusammen. Bei den Tätern wurden Messer und Schlagwaffen sichergestellt.

**12.03.2000.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Hochheim (Thür. Landtag, Drucks. 3/795).

**19.03.2000.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung vor Diskothek "Atrium" in Gotha.

**21.04.2000.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Ohrdruf (Thür. Landtag, Drucks. 3/795).

**2000 (Juli):** Mitte Juli sollen Rechtsextremisten aus Gotha-Siebleben und Eisenach Punks im Stadtpark Waltershausen angegriffen und eines ihrer Opfer schwer verletzt haben (Pressemitteilung der örtlichen AntifaschistInnen).

**06.08.2000.** Schlagzeile: Angriff von drei Neonazis auf zwei Jugendliche in Gothaer Bahnhofshalle. 17-jähriger Rudolstädter von drei Neonazis bis zur Bewusstlosigkeit geprügelt.

**03.09.2000.** Schlagzeile: Neonazis grölen vor Diskothek Naziparolen. Während des Polizeieinsatzes werden zwei Beamte verletzt (TA 04.09.00).

**13.09.2000.** Schlagzeile: Drei örtliche Skinheads verletzen Mann vor dem REWE-Markt in Ohrdruf.

**10.12.2000.** Schlagzeile: Attacke auf zwei Flüchtlinge durch fünf polizeibekannte Neonazis in Gothaer Innenstadt. Die Opfer werden durch Schläge und Fußtritte verletzt.

**2000:** Im Jahr 2000 sollen vier Neonazis einen Aserbaichaner in Gotha bis zu seinem Auto verfolgt haben. In Panik sei der Mann mit dem Auto geflüchtet und in eine Gruppe Passanten gefahren (FR undatiert).

**2001 (Juni):** Im Juni 2001 wurden 12 rechtsorientierte Männer (Alter 16 bis 31) in einer Gaststätte in der Gothaer Innenstadt vorläufig festgenommen. Ein Polizist wurde dabei leicht verletzt (TA 16.07.01).

**20.09.2001.** Schlagzeile: Skinhead verletzt Punk im städtischen Jugendclub "Big Palais".

Wieschke angemeldeten Demonstration unter dem Motto "Jugend in den Landtag. Wir sind die echte Opposition" rief sich die NPD am 14. August 1999 auch in Eisenach in Erinnerung. Die Demonstration wurde verboten. Zum Einen, weil sich an diesem Monat zum zwölften Mal der Todestag von Rudolf Hess jährte und die Stadt ein entsprechendes Gedenkspektakel fürchtete. Zum Anderen, weil der Anmelder am Vortag als mutmaßlicher Schläger festgenommen worden war. Wieschke wurde beschuldigt, seine Mutter zusammengeschlagen zu haben.<sup>22</sup> Trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Brutalität er wurde zwischenzeitlich wegen diverser Körperverletzungsdelikte verurteilt machte der damals 20-jährige binnen kürzester Zeit Parteikarriere. Bereits am 22. Juli 1999 war er zum stellvertretenden Vorsitzenden des neu gegründeten JN-Landesverbandes gewählt wor-

den.<sup>23</sup> Als gegen Jahresende die Gründung des lokalen JN-Stützpunktes erfolgte, übernahm er auch dessen Leitung. Im Juni des darauffolgenden Jahres löste er gemeinsam mit dem 24-jährigen Andreas Niebling den amtierenden NPD-Kreisvorstand ab. In einer Pressemitteilung werden die Gründe für die Neuwahl dargestellt: "Nachdem die alte Führung keine deutlichen Akzente setzen konnte und die Stagnation des Kreisverbandes drohte, musste eine neue Führung gewählt werden die neue Impulse setzt, damit der NPD Kreisverband endlich zu einer ernstzunehmenden Kraft im Wartburgkreis wird." Neben dem Hinweis, dass die NPD bei den nächsten Kommunalwahlen im Wartburgkreis und in der freien Stadt Eisenach antreten werde, findet sich darin die künftige Parteiarbeit beschrieben: "Wieschke erläuterte, dass er im Kreisverband auf das von der Bundespartei bisher erfolgreich



angewandte Drei-Säulen-Konzept (Kampf um die Köpfe - Kampf um die Straße - Kampf um die Parlamente) bauen werde. Er wolle erreichen, dass man den politischen Befreiungskampf heraus aus den Hinterzimmern dorthin trägt, wo er hingehört, nämlich auf die Straße.“<sup>24</sup> Eventuell beerbten die jungen Aktionisten Wieschke und Niebling im Wartburgkreis eine „alte“ NPD-Führung, die noch zum Umfeld des vormaligen Landesvorsitzenden Frank Golkowski gehörte. Golkowski war ehemals Kreisvorsitzender im niedersächsischen Northeim. Er gehörte zu den braunen Missionaren, die seine Partei Anfang der neunziger Jahre in die fünf neuen Bundesländer entsandte. Von Gotha aus, wo er sich nieder ließ, leitete er mit mäßigem Erfolg den Aufbau des Landesverbandes an. Bis 1996, als Voigt sich als Vorsitzender durchsetzte, hatte er dessen Gegenkandidaten Günter Deckert unterstützt. Schließlich wurde er 1998 mit Billigung des Bundesvorstandes abgesetzt. Auch ihm war „Untätigkeit und Unfähigkeit vorgeworfen worden“, so der Infoladen Jena, der die Gründe seines Scheiterns zusammenfasste. „Den endgültigen Ausschlag für seine Entmachtung dürfte der Umstand gegeben haben, dass es in Thüringen der NPD als einzigem Bundesland nicht gelungen war, eine Landesliste zur Bundestagswahl 1998 einzureichen. Die Schuld dafür war Golkowski zugeschrieben worden. In der Tat konnte die NPD dort unter seiner Ägide weder Wachstum noch Erfolge vorweisen. (...) Mehrfach war er bereits nur dadurch seiner Ablösung entgangen, dass er sich 'für ein weiteres Jahr' zur Verfügung stellte und dann selbst zurücktreten wollte.“ Erst nach Golkowskis Abwahl verstärkte sich die rasche Ausweitung des im Ostteils des Landes bereits starken Thüringer Heimatschutzes nach Westthüringen. Wie dort setzten sich auch im Westen THS-Aktivisten nach und nach in den Parteigliederungen durch und wurden zum innerparteilichen Machtfaktor. Obwohl Gotha seit Gründung des Landes-

verbandes fast zehn Jahre lang Sitz der Thüringer NPD war, neben Golkowski, mit Dietmar Plauel und Grit Ortlepp, zwei weitere, ihm nachfolgende Landesvorsitzende aus Gotha stammten, und es im Kreisgebiet an potentiellen Mitgliedern kaum gemangelt haben dürfte, fielen etwa vorhandene Kreis- oder Ortsgliederungen durch keinerlei Aktivität auf. Auch beteiligte sich die Partei nach Auskunft des zuständigen Wahlleiters nie an Kommunalwahlen. Dass ein Kreisverband zumindest formal existierte, ergab sich zeitweilig nur daraus, dass entsprechende Kontaktanschriften veröffentlicht wurden. Die kommunalpolitische Passivität könnte auch hier bald ein Ende haben. In einem Interview mit dem Weimarer Lokalradio „Lotte“ gab Marco Polzius aus Nordhausen an, dass er die zusammengelegten Kreisverbände der NPD in Erfurt und Gotha führe. Polzius ist Aktivist des NSAW und wird von Kennern der Szene, wie dem ehemaligen PDS-Bundestagsabgeordneten Carsten Hübner, „als organisatorischer Kopf“ des „Aktionsbündnisses“ in Nordhausen gehandelt.<sup>25</sup>

Im Bild: der Landesvorsitzende der Thüringer NPD Frank Schwerdt beim Bundesparteitag am 17.03.2002 in Königslutter. Nach Auskunft der NPD nahmen 207 Deligierte und rund 200 Gäste teil. Auf der anschließenden Pressekonferenz hiess es, der V-Mann-Komplex sei kein Thema der Versammlung gewesen. Foto: R. Geisheimer

**2001 (Oktober).** Schlagzeile: Überfall auf den Jugendclub Ohrdruf durch Skinheads. Im weiteren Verlauf Körperverletzung im Innenstadtbereich.

**26.03.2002:** Zehn Rechte, so die Thüringer Landeszeitung (TLZ), greifen in Ohrdruf eine Gruppe Jugendlicher an. Einem der Opfer soll eine brennende Zigarette im Gesicht ausgedrückt worden sein.

### Wartburgkreis

**1997 (März):** „Ein aus Eisenach stammender Bundeswehrsoldat wird verdächtigt, mit acht anderen jungen Männern aus seiner Kompanie am Montag zwei junge Türken überfallen zu haben“. Polizei stellte bei Hausdurchsuchung rechtsradikales Propagandamaterial sicher (TA 22.03.1997).  
**1997 (Juni):** Aus einer Gruppe von rund zwanzig Skinheads werden am Rande des Brauerei Festes in Eisenach zwei Männer zusammengeschlagen (TA 15.07.1997).

**06.02.1998.** Schlagzeile: Störung der Totenruhe (Thüringer Landtag, Drucksache 2/3063).

**31.08.1998.** Schlagzeile: Gefährliche Körperverletzung in Eisenach (Thür. Landtag, Drucks. 2/3263).

**04.05.1999.** Schlagzeile: Körperverletzung in Eisenach (Thür. Landtag, Drucks. 2/3880).  
**1999 (Juli).** Schlagzeile: Unbekannte ritzen Hakenkreuze in Gedenktafel der Synagoge in Eisenach (FR 05.07.2000).  
**14.08.1999:** Patrick Wieschke wird beschuldigt seine Mutter zusammengeschlagen zu haben („Das braune Herz Deutschlands“, S.37).

**20.11.1999.** Schlagzeile: Störung der Totenruhe (Thür. Landtag, Drucks. 3/351).

**01.05.2000.** Schlagzeile: Wieschke und Pfotenhauer verurteilt "wegen Körperverletzung begangen im Zusammenhang mit einer Demonstration am 1. Mai 2000 in der Wartburgstadt." ("Das braune Herz Deutschlands", S. 37).

**29.07.2000:** Zwei Flüchtlinge werden in der Bahnhofshalle Eisenach angegriffen und verletzt. Drei Männer aus Bayern und Gera werden deshalb verurteilt (TA 22.12.2000).

**10.08.2000:** Schlagzeile: Sprengstoffanschlag auf "Tekal-Imbiss" in Eisenach.

**2000 (Oktober):** Mitte Oktober soll ein 19jähriger Behinderter in Eisenach "folterähnlich" misshandelt worden sein ("Das braune Herz Deutschlands", S.38).

**2001 (August):** Wieschke soll in Eisenach, so die TA vom 10.08.2001 "einem Kumpan aus der rechten Szene bei einer Schlägerei den Kiefer gebrochen haben".

## Die Entstehung des NSAW

Parallel zum Aufbau von Parteigliederungen entwickelten NPD-Funktionsträger ein Vorfeld von "freien" Strukturen im Wartburgkreis. Als "eine gemeinsame organisatorische Plattform für alle nationalpolitischen Kräfte innerhalb Westthüringens", zu der sich die "Kameradschaft Eisenach", das "Anti-antifaschistische Komitee Eisenach", die "Kameradschaft Unstrut-Hainich" und die "Kameradschaft Bad Liebenstein" zusammenschlossen, entstand am 23. Juni 2000 das "Nationale und Soziale Aktionsbündnis Westthüringen"<sup>26</sup>. Fast wortgleich wurde die bereits genannte JN-Direktive zur Mitgliederwahl von Basisgruppen umgesetzt: "Es soll dabei nicht den Anschein haben, dass wir alles und jeden aufnehmen, nur sorgfältig auserlesene Gruppen und Aktivisten werden in unser Bündnis integriert. (...) Die Kameradschaften verlieren dabei aber nicht ihre Unabhängigkeit."<sup>27</sup>

Die Hälfte des Personals, aus dem sich damals der NPD Landesvorstand zusammensetzte, gehörte zugleich dem THS an. Auch den Aufbau seiner Untergruppierung NSAW betrieben mit Christoph Pape und Patrick Wieschke zwei hochrangige Kader. Pape war von April 2000 bis zu seinem Unfalltod im März 2001<sup>28</sup> Beisitzer im Landesvorstand.<sup>29</sup> Schon im November 2000 gründete sich auch im Bad Salzunger Raum eine Gruppe: "Den organisatorischen Aufbau und die Schulung der einzelnen Aktivisten hat der nationale Widerstand Eisenach übernommen. Auf einem Treffen am Montag, dem 6.10.2000, in Bad Salzungen wurden die Jugendlichen durch einen Redner des NSAW die Grundsteine einer Basisgruppe dargelegt." Im Februar 2001 weitete sich das Aktionsbündnis nach Gotha aus. Propagandistisch war dafür der "Boden bereits beackert".<sup>30</sup> Schon im 1995er Landesverfassungsschutzbericht fand sich der Hinweis, dass dort Aktivisten

des Thüringer Heimatschutzes aktiv seien.<sup>31</sup> Dann, am 27.02.1998, führte der THS in Molschleben auch eine erste Vortragsveranstaltung durch.<sup>32</sup> Noch im August des gleichen Jahres setzte in der Kreisstadt eine breit angelegte Flugblattkampagne im Zusammenhang mit dem Todestag des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess ein.<sup>33</sup>

Schließlich, am 22. August, liefen sechzig bis siebzig Skinheads auf den Berta-von-Suttner-Platz in Gotha zu, um dann vor dem Eintreffen der Polizei binnen fünf Minuten wieder zu verschwinden. Die Spontandemo war vom THS initiiert worden.<sup>34</sup> Hilfreich für die Sammlung einer Basis dürften dort auch zwei Skinkonzerte gewesen sein: Am 25.04.1998 versammelten sich 60 Skinheads in Friemar zum braunen Happening, und am 30.10.1999 folgte ein weiteres mit 450 Teilnehmern in Döllstädt.<sup>35</sup> Rührige Kameraden des örtlichen NSAW sind Christian Rebenstock aus Gotha sowie Marco Guse und Michael Burkert aus Friedrichroda. Sie sind vor Ort bereits als Demonstrationsanmelder in Erscheinung getreten. Auch die Aktivisten in Gotha gingen nicht ungeschult in den "Kampf" um Straße und Köpfe: "Wieder einmal führten rechtlich bewandte Aktivisten des NSAW eine Schulung zum Thema Recht durch. Diesmal lag der Schwerpunkt bei der Einarbeitung von Aktivisten, die bei Veranstaltungen im Ordnungsdienst mitarbeiten wollen. Zunächst wurden allgemeine Grundlagen vermittelt, so z.B. die Anlei-tung, wie weit man sich gegen Angriffe Dritter wehren darf, das Versammlungsrecht, allgemeine Strafbestimmungen und die Aufklärung über Ordnungswidrigkeiten. Weiterhin wurden wichtige Punkte, wie das autoritäre Auftreten, das Verhalten bei geschlossenen Veranstaltungen oder das kühle Handeln im Ernstfall anhand von praktischen Beispielen geschult. Der Leiter der freien Ordnergruppe, Michael Burkert, zeigte sich

Neonazis aus dem "Thüringer Heimatschutz" beim "Rudolf-Hess-Gedenkmarsch" am 17. August 2002 im bayrischen Wunsiedel. Mehr als 2500 Neonazis aus Deutschland und vielen anderen Ländern Europas versammelten sich zu einem Marsch anlässlich des 15. Todestages des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess, der hier begraben ist. Foto: P. Jülich

mit dem Ergebnis der Schulung zufrieden und hofft auf einen baldigen Ein-satz der neuen 'Ordner'." Neben Schu-lungen bietet das NSAW seit Frühjahr 2001 auch Hilfestellung in Sachen Propa-ganda: "Auf Initiative einiger Aktivisten wurde kürzlich eine Arbeitsgemeinschaft Propaganda ins Leben gerufen. Diese soll bisher unstrukturierte Gruppen bei lokalen Propagandaaktivitäten unterstützen. D.h. wir erstellen und drucken Flugblätter und Aufkleber zu allen Themen und zu günstigen Preisen. Wir geben Ratschläge und erste Anleitungen zu lokalen Aktio-nen. Zugleich diene dies auch der politi-schen Schulung vor Ort, so ein Sprecher

der Arbeitsgruppe." Im Herbst 2001 schlossen sich dann der "Nationale Widerstand Nordhausen", Teile der "Ka-meradschaft Ostara" und das "Kamer-adenwerk Eichsfeld-Südharz" dem NSAW an. Unabhängig davon blieb die Bezeichnung "Nationales und Soziales Aktionsbündnis Westthüringen" erhalten. Seit 2002 verfügen die Kameradschaften Eisenach, mit dem "Eisenacher Protest-ruf", und Friedrichroda, mit einem Rund-brief, über eigenständige Periodika. Kürzlich erschien auch die Nullnummer eines zentralen Organs, das "Freie Sprachrohr - Die politische Zeitung des NSAW".<sup>36</sup>



# Sonstige Schulungsangebote

Theoretische Grundlagen für den politischen “Befreiungskampf” wurden im Gebiet hauptsächlich in den “Hinterzimmern” der Mosbacher Gaststätte “Frische Quelle” vermittelt. Inhaber ist Manfred Deubner. Neben Schulungen spielten sich in der Kleinstadt auch sonstige Parteibzw. Kameradschaftsaktivitäten ab. Das erste bekannt gewordene Neonazi-Treffen soll dort Anfang 2000 mit 15 Teilnehmern stattgefunden haben. Am 29. 04. 2000 führte die NPD dann dort einen Landesparteitag durch.<sup>37</sup> Es folgten

- am 20. April 2001 vermutlich eine Hitlergeburtstagsfeier<sup>38</sup>,
- vom 17. bis 18. Mai ein Stützpunkttreffen der JN Eisenach<sup>39</sup>,
- daraufhin Strategiekongresse der Revolutionären Plattform, mit 90 Personen im Januar 2001 und 30 Personen im März 2001<sup>40</sup>,
- am 28.04.2001 ein Treffen von “Kräften der DVU, NPD und freien Nationalisten” mit rund hundert Personen<sup>41</sup>, und schließlich
- das Sommerseminar der “Deutschen

Akademie”. Die “Akademie” tagte im Juni 2001 zum Thema “Neue Kulturen in national befreiten Zonen”. Es referierten u.a. Martin Laus, Landesvorsitzender der NPD Rheinland-Pfalz, und Dr. Pierre Krebs, Leiter des rechtsextremen Kasseler Thule-Seminars.<sup>42</sup> Aufgeführt wurden hier lediglich die durch Lokalpresse und Verfassungsschutz dokumentierten Treffen in Mosbach. Eine Reihe weiterer Schulungen fanden über das ganze Kreisgebiet verteilt statt,



zum Teil auch an anderen Orten. Die dargestellten Schulungen wurden in der Regel auf der NSAW-Homepage angekündigt oder in Form von Erlebnisberichten beschrieben. Durch eine werbende Selbstdarstellung konnte sich das “Deutsche Kolleg” auf der Website präsentieren. Mit zwei Seminaren zu “Hegels Logik”, eines im Juni 2001 und eines im Frühjahr, versorgte es den Führernachwuchs mit geistigem Rüstzeug.<sup>43</sup> Horst Mahler und Dr. Reinhold Oberlercher leiteten die Veranstaltungen in Westthüringen.<sup>44</sup> Das Kolleg ist auf rechte Multiplikatoren-schulung spezialisiert. Mit seinem Dienstleistungsangebot richtet es sich an das gesamte rechtsextreme Lager. Es wirkt mit seinen Schulungsmappen und Seminaren darauf hin, “möglichst viele Kursteilnehmer bis zur Dozentur zu führen, um dem Deutschen Volke eine wachsende Anzahl von politischen, gesellschaftlichen und philosophischen Lehrern bereitzustellen”<sup>45</sup>. Zur Erinnerung an den Tag von Hitlers Putschversuch in München veranstaltete das NSAW am 9. November 2001 eine Saal-

veranstaltung im Raum Westthüringen. Gastredner war Manfred Roeder, im letzten Bundestagswahlkampf Kandidat der NPD. 1980 hatten Aktivisten der von Roeder geleiteten Deutschen Aktionsgruppen mehrere Brand- und Sprengstoffanschläge verübt. Bei einer dieser Aktionen kamen am 22. August 1980 zwei Vietnamesen ums Leben. Für Roeder nur “Halbaffen”. Nach neun Jahren Gefängnis wieder auf freiem Fuß, baute er von seinem im hessischen Knüllwald gelegenen “Reichshof” aus die seit 1971 bestehende “Deutsche Bürgerinitiative” wieder auf, die während seiner Haftzeit ruhte.<sup>46</sup> Auf dem “Reichshof” finden regelmäßig so genannte “Heimatabende” mit jungen Neonazis statt. “Der Knüll ist zum Schulungszentrum dieser Jugend geworden, wo man sich ständig und immer zahlreicher trifft. Wo man Volkslieder singt und deutsche Geschichte ohne die Verdrehungen der Umerzieher kennen lernt”<sup>47</sup>, so Roeder. Zeit seines Bestehens berichtete das NSAW immer wieder über Besuche seiner Aktivisten in Mittelhessen.

Horst Mahler (r.) und Reinhold Oberlercher (2. v. r.) werben auf einer Demonstration der “Freien Kameradschaften” am 01. 09.2001 für das “Deutsche Kolleg”. Die Demonstration am Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen von 1939 stand unter dem Motto “Damals wie heute: Für Freiheit, Frieden und Selbstbestimmung”. Foto: privat

## “Kampf um die Straße” Angriffe und Agitation gegen Gegner im Wartburgkreis

Die örtliche JN/NSAW-Gruppe bezeichnete sich zu unterschiedlichsten Anlässen mehrfach als “Anti-Antifa-Eisenach”.<sup>48</sup> Der Begriff “Anti-Antifa” steht für Aktionen von Neonazis, die sich gegen Personen, Organisationen und Instanzen richten, die sich privat oder beruflich gegen Rechtsextremismus betätigen. Der oben genannte Steffen Hupka konkretisierte schon Mitte der neunziger Jahre die Ausrichtung: “Nicht irgendwelche unbekanntem Ausländer sollten das Ziel von phantasievollen Aktionen sein, sondern diejenigen, die in Wort und Tat verantwortlich sind für die derzeitige Lage”, die sich “in penetranter Weise antinational und pro-multikulturell betätigen”, also “Politiker, Journalisten,

Intellektuelle und Funktionäre verschiedener Organisationen”<sup>49</sup>. Seit 1992 fielen immer wieder Strukturen auf, die in Regionen oder bundesweit gezielt “Feinddaten” sammelten, um sie via Internet oder als Druckwerke zu veröffentlichen. Parallel dazu wurde in rechtsextremen Medien zunehmend zu Gewalttaten gegen so genannte “Inländerfeinde” aufgerufen. Immer wieder wurden seither Menschen Opfer von Angriffen, weil sie von rechten Schlägern entsprechend kategorisiert worden waren. Fernziel der “Anti-Antifa” ist es, ihre Gegner so einzuschüchtern oder auch physisch anzugreifen, dass letztlich jedes gegen Neonazis gerichtete Engagement unterbleibt. Regionen, in denen dies annä-

hernd erreicht wurde, werden im Szeneargument “national befreite Zonen” genannt.<sup>50</sup> Inzwischen gehört auch die öffentliche Agitation kontra Gegnern in Form von Aufmärschen und Kundgebungen zur Palette der in dieser Kampagne verwandten Aktionsformen. Im gleichen Jahr, in dem auch die “Jungen Nationaldemokraten” bundesweit in die bisher von “Freien Kameradschaften” geführte Kampagne einstiegen und auf ihren Plakaten “Organisiert die Anti-Antifa” forderten, führte die neu gegründete JN am 25. März 2000 in Eisenach ihre erste öffentliche Aktion durch. Das Motto der Mahnwache: “Linksextreme unerwünscht”.<sup>51</sup> Auf nachfolgenden Demonstrationen stellte der braune Pulk





um Wieschke schließlich regelmäßig Spruchbänder und Transparente zur Schau, die mit Aufschriften wie “Kein Fußbreit den Antifaschisten” versehen waren. Nahe der Wohnung eines Antifaschisten wurden einige Wochen darauf Exemplare eines Flugblattes verteilt und ausgehängt, in dem dieser als Unterstützer einer “volkstodbringenden, multikulturellen Gesellschaft” diffamiert wurde.<sup>52</sup> In dem steckbriefartigen Pamphlet, so die Lokalpresse, wurden Nachbarn aufgefordert, sich “von solchen Leuten und ihren Familien zu distanzieren”. Nachdem der betroffene Antifaschist an seinen Studienort verzog, zeigte sich das NSAW darüber bestens informiert, der “Linksfaschist” sei “nach Jena zu seiner Freundin verzogen” und führe “dort sein Studium zum Juristen fort”.<sup>53</sup> Im Oktober setzte sich die gegen einzelne Personen gerichtete Hetze fort. Auf der Homepage des NSAW wurden vier Eisenacher, darunter ein lokaler Gewerkschaftsfunktionär, in einem eigens dafür angelegten “Extremismusregister“ veröffentlicht. Laut “Südthüringer Zeitung” sollen später sogar Polizisten auf den Internetseiten bedroht worden sein.<sup>54</sup> Nachdem sich Eisenacher Jugendliche mit der Forderung nach der Schaffung eines selbstverwalteten Jugendzentrums an die Öffentlichkeit gewandt hatten, mobilisierte Wieschke für den 17.03. 2001 aus dem gesamten Bundesgebiet 130

Neonazis gegen das vermeintlich “rote” Projekt. Mitmelder war der NSAW-Aktivist Andreas Quast. Vermutlich in der Absicht, sich nach außen hin als Vertreter tatsächlicher Interessen der Stadtbevölkerung darzustellen, trat Wieschke als Sprecher einer “Bürgerinitiative Deutsches Eisenach” auf und hielt, inmitten von Stiefelfaschisten, eine entsprechende Rede. “Ein Sprecher der Kameradschaft Eisenach erklärte, das ein solches Zentrum absolut schädlich für die Kulturstadt Eisenach sei und der Bürger nicht wolle das rote Horden sich ihre politischen Freiräume in ebensolchen Zentren schaffen”, so die Wiedergabe der Rede durch das NSAW. Als Hauptredner hatte Wieschke mit dem schon o.g. Christian Worch einen der Initiatoren der im Frühjahr 1992 ins Leben gerufenen “Anti-Antifa”-Kampagne nach Eisenach geholt. Seine Rede dokumentierte der Thüringer Verfassungsschutz: “Worch berichtete ... von seiner Heimatstadt Hamburg, zeichnete mit Blick auf die dortige Hafenstraße das Bild von Häuserkampf, von ‘Krawall und Rebellion’. Linke hätten hier einen ‘rechtsfreien Raum’ geschaffen. Seit elf Jahren tobten ‘Straßenschlachten’, für die er die Bezeichnung ‘Bürgerkrieg’ wählte.” Schließlich forderte er: “Lasst nicht zu, dass sich hier eine sich selbst alternativ nennende, in Wirklichkeit aber anarchisti-

sche, kommunistische Gewalt etabliert!”<sup>55</sup> Das ist ein Paradebeispiel für die alte braune Politstrategie, ein Problem zu erfinden, es agitatorisch so lange aufzublähen, bis die verhetzte Öffentlichkeit daran glaubt, und dann den sich dazu anbietenden Aufstachler zum Retter aus der “Not” beruft. Den Kampf um Eisenacher Straßen unterstützte im Sommer 2000 auch der ehemalige nordhessische JN-Stützpunktleiter Nico Giessler schlagkräftig. Er wohnte damals zeitweilig in der Wartburgstadt. Nur wenige Monate, bevor er der Szene den Rücken kehrte, unterstützt von der Initiative “Exit”, hatte er Anfang Juni einen jungen Punk im Bereich des Eisenacher Hauptbahnhofes zusammengeschlagen. Am 26. Juni 2000 trat er dann auch in Nordhessen als “Anti-Antifa”-Aktivist in Erscheinung. Er versandte eine Droh-E-Mail an das Kasseler Bündnis gegen Rechts, die die unter NPD-Kadern verbreitete nationalsozialistische Weltsicht anschaulich dokumentiert: “Solange ihr roten Zecken nicht die Wahrheit sagt werden wir euch erbarmungslos jagen bis wir auch den letzten von euch in einer Kammer haben oder er an der Genickschussanlage am Boden liegt! Sieg Heil und ein lustiges 88 wünscht euch die NSDAP/AO Hessen.”<sup>56</sup>

Bild links: Am 03.08.2002 marschierten ca. 250 Neonazis der sogenannten “Freien Kameradschaften” unter dem Motto “Erinnerung an den amerikanischen Atomwaffenabwurf auf Hiroshima!” durch Leipzig. Der Aufmarsch war der sechste der Freien Kameradschaften, die das Ziel verfolgten zum Völkerschlachtdenkmal zu gelangen - auch diesmal nicht ohne Behinderungen, Protest und Widerstand. Hier: Transparent der “Anti-Antifa”. Foto: M. Mühlhaus

## “Anti-Antifa“-Aktionen auch in Gotha

“Antideutsche und kommunistische Strukturen in Gotha” waren die Seiten übertitelt. Dann erfolgte der scheinheilige Hinweis: “Wir möchten an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, das wir weder zu Gewalt noch zu anderen Straftaten aufrufen wollen. Unser Ziel liegt darin jene Leute öffentlich zu machen, die pausenlos von rechter Gewalt reden, deren wirkliches Ziel es aber ist multikulturelle Stimmung zu verbreiten und die letzten Deutschen die sich dagegen wehren ins politische Abseits zu befördern.” Was “Anti-Antifa” bedeuten kann, erfuhren im Sommer 2001 fast 50 Personen in der Residenzstadt. Aufgeführt waren Namen, zum Teil ergänzt mit den jeweiligen Privatadressen, von Aktiven des “Aktionsbündnisses gegen rechte Gewalt”

und der örtlichen “Naturfreundejugend”, Vorstandsmitgliedern des PDS-Kreisverbandes Gotha, dem Vorsitzenden des DGB-Ortskartells Gotha, den Vorsitzenden des Vereins “L’amié Multikulturelles Zentrum Gotha e.V.” und der Plattform für verschiedene lokale Vereine “Komm Pott Pora e.V.”.<sup>57</sup> Ein halbes Jahr früher, kurz vor Weihnachten, waren zwei Vorstandsmitglieder des oben genannten Vereins “L’amié” bereits durch nächtliche Todesdrohungen am Telefon attackiert worden. Tagsüber wurden der Vorsitzenden dann Waren angeliefert, die sie nicht bestellt hatte. Ebenso fanden sich von ihr nicht gerufene Dienstleistungsfirmen zu Terminen ein. Der Psychoterror gipfelte schließlich darin, dass ein Leichenwagen vorfuhr, um

sie, die vorgeblich Verstorbene, abzuholen. Die Anrufe konnten von der Polizei zurück verfolgt werden bis zum Anschluss des Gothaers Sven Horn. Dieser war unter dem Falschnamen Goldmann angemeldet. Der 24jährige gehört zum Umfeld des NSAW. Seine Wohnung in der Ulhardtstraße war zur Werkstatt für die Fertigung von Gipsabgüssen von NS-Devotionalien umfunktioniert worden. Seine Produktpalette: Hitlerstandbilder und hakenkreuzbewehrte Reichsadler. Geburtstagsgeschenke für Freunde, so Horn im Prozess. In seinem Domizil fanden sich zudem eine hilfreiche Abhörvorrichtung mit eingestellten Funkfrequenzen verschiedener Polizeifunkzentralen, die ihn jedoch auch nicht vor der Verhaftung rettete.<sup>58</sup>



Störaktionen gegen Veranstaltungen des politischen Gegners gehörten schon zum Aktionsrepertoire der SA. Für den 28. Juli 2001 hatte der Gothaer Christian Rebenstock eine Demonstration “Gegen Sozialabbau und Globalisierung” angemeldet. Nach Bekanntwerden begann das “Aktionsbündnis gegen rechte Gewalt” mit den Planungen für eine zeitgleiche Gegenkundgebung. Bei einem der Vorbereitungstreffen in der Augustinerkirche drangen Rebenstock, Burkert und Zweitanmelder Wieschke mit rund zwei Duzend Anhängern in den Raum ein und störten die Veranstaltung.<sup>59</sup> Ähnliches wiederholte sich bei einem Treffen der örtlichen PDS im April 2002. Am 17. des gleichen Monats gelang es einem von Wieschke geführten NSAW-Pulk sogar, auf eine Bürgerversammlung mit 200 TeilnehmerInnen “aufzusatteln” und diese zu dominieren. Inhalt der zur braunen Propaganda-Show verkommene Veranstaltung: Die Einrichtung eines Flüchtlingswohnheims in der Stadt. Nach der anstehenden Auflösung der “Zentralen Aufnahmestelle” in Tambach-Dietharz ist Gotha als einer der Orte vorgesehen, in denen zukünftig Flüchtlinge im Kreis untergebracht werden sollen.<sup>60</sup> Eine Anwohnerinitiative, die gegen den geplanten Standort in ihrem Wohngebiet opponiert, hatte sich mit der

Forderung nach einem öffentliches Streitgespräch mit Landrat Dr. Liebezeit durchgesetzt. Nachdem während der Veranstaltung auch Wieschke Rederecht eingeräumt bekam, habe er nahezu unwidersprochen über die “kriminelle Gefahr durch Asylananten” schwadronieren können und dafür, so Augenzeugen, breiten Beifall aus dem Publikum erhalten. Anwesende Mitglieder des “Aktionsbündnisses gegen rechte Gewalt” gaben an, während und nach der Versammlung bedroht und sogar handgreiflich angegangen worden zu sein.<sup>61</sup> Unmittelbar nach Eröffnung des örtlichen Büros des Vereins “Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Thüringen” (MoBiT) waren auch die zuvor schon in der Presse publizierten Namen der MitarbeiterInnen auf der NSAW-Website veröffentlicht. In der “Mobil gegen Deutschland” überschriebenen Meldung wurde den BeraterInnen vorgeworfen, die “Ausrottung des deutschen Volkes” zu unterstützen. Am Textende stand die Aufforderung an die Leser, das MoBiT-Büro zu “besuchen”. Seit Einsetzen der THS/NSAW-Propaganda, kam es zu zahlreichen Angriffen auf Linke im Landkreisgebiet, bei denen die Opfer zum Teil erheblich verletzt wurden. Leider schweigen sich das Innenministerium und die Polizeidirektion über absolute Fallzahlen aus.

Im Bild: Der “Thüringer Heimatschutz” (THS) bei einer Demonstration am 03. Februar 2001 in Jena. Rund 80 Anhänger der NPD/JN und des THS demonstrierten unter dem Motto “Gewalt ist ein Problem dieser Gesellschaft - Wenn nur rechte Gewalt thematisiert wird, ermutigt das andere Schläger”. Foto: G. Heiß

# Antisemitische und rassistische Agitation im Wartburgkreis

Von August 1999 bis Februar 2000, also in der Gründungsphase des JN-Stützpunktes in Eisenach, kam es zu zahlreichen volksverhetzenden Schmierereien und Sachbeschädigungen an der Gedenkstätte für die ehemalige Synagoge in Eisenach. Am 1. Mai 2000 marschierten Wieschke und 21 "Kameraden" ausländerfeindliche Parolen grölend durch die Innenstadt. Unter ihnen der zeitweilige "Schatzmeister" des NSAW, Rene Hoffmann, der inzwischen verstorbene, damals gerade in den NPD-Landesvorstand gewählte Christoph Pape, sowie Danny Pfothhauer, Chris Görner, Roberto Arnd, Roberto Kliebisch, Thorsten H., und Olaf F.<sup>62</sup> In der Nacht zum 10.08.2000 verübte der 17-jährige Robert Hochhaus einen Anschlag mit einem selbstgebasteten Sprengkörper auf den Eisenacher Tekal-Imbiss. Es kam lediglich zu geringem Sachschaden. Der inzwischen nach Schmalkalden verzogene Hochhaus verübte die Tat, um im Kreis um Wieschke Anerkennung zu finden. Als Anstifter wur-

den Wieschke und Pfothhauer im Mai wegen Beihilfe zur Herbeiführung eines Sprengstoffanschlags und wegen weiterer Delikte zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.<sup>63</sup> Zeitweilig richtete sich die Agitation auch gegen jugendliche Russlanddeutsche. Nach einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen ihnen und "Kameraden", darunter Wieschke<sup>64</sup>, war in Eisenach zunächst eine Demonstration unter dem Motto "Gegen Ausländergewalt Mehr Schutz für deutsche Opfer" geplant. Es dauerte nur zwei Wochen, bis sich Russlanddeutsche in der Betrachtung des NSAW von "Ausländern" zu "Deutschen" gewandelt hatten, letztendlich wurde am 20. 10. 2000 unter dem versöhnlicheren Motto "Deutsches Blut gehört zusammen - keine Konflikte im eigenen Volk" demonstriert.<sup>65</sup> War das NSAW auf einen ernst zu nehmenden Gegenpol getroffen? Nach Auflösung der Demonstration durch die Polizei kam es zu einer Sitzblockade der rund sechzig Neo-

nazis. Im weiteren Verlauf skandierten sie "Ruhm und Ehre der Waffen SS".<sup>66</sup> Anmelder waren Michael Schmidt aus dem Wartburgkreis und der schon genannte Christian Rebenstock aus Gotha. Da Schmidt die genannte Parole sogar über Megaphon rief, wurde er, ebenso wie der Gothaer, in diesem Jahr wegen Verwendens von Abzeichen verfassungsfeindlicher Parolen verurteilt. Zwischenzeitlich soll Schmidt nach Bayern verzogen sein und dort ein Büro für "Arbeitsvermittlung, Immobilien und Versicherungen" betreiben. Rebenstock, bereits vorbelastet durch diverse Körperverletzungen, erhielt nicht nur eine Geldstrafe, sondern auch die Auflage, keine szenetypische Kleidung mehr zu tragen bzw. nicht an rechten Veranstaltungen teilzunehmen. Es wird einige Zeit dauern, bis der Instanzenweg durchlaufen und das Urteil bestätigt ist.<sup>67</sup> Die richterliche Auflage ignorierend, betätigt er sich aktuell als Veranstaltungsleiter und Demo-Anmelder.

## Rassistische Agitation in Gotha

Seit Gründung des NSAW in Gotha tauchten im Landkreisgebiet immer wieder Hass-Pamphlete auf, in denen unbekannte Autoren offen zu Gewalttaten gegen ImmigrantInnen aufriefen. Diese Hetze ergänzend, setzte das NSAW hauptsächlich auf Neid- und Angstpropaganda. Dementsprechend wurde auch zu einer Demonstration am 28. Juli 2001 mobilisiert: "Es kann nicht sein, dass in Gotha ganze Wohnblocks geräumt werden sollen, um Platz für Asylbewerber zu machen, während an-

derswo die Deutschen auf der Straße sitzen und keine Wohnung finden."<sup>68</sup> Als "Bürgerinitiative zur Wahrung der Bürgerrechte" traten NSAW-Aktivistinnen in Friedrichroda auf. Die wöchentliche Einkaufsfahrt von Flüchtlingen aus einer nahegelegenen Sammelunterkunft in den örtlichen "Extra"-Markt hatte sie auf den Plan gerufen. In mit "Angst-Hass-Wut"<sup>69</sup> überschriebenen Flugblättern wurde ein Zerrbild von Ausländern gezeichnet, das diese als Diebe bzw. Gewalttäter darstellte. Am 11.04.

2002<sup>70</sup> wollten die Neonazis im Verlauf eines solchen Einkaufstages vor dem Markt eine Mahnwache abhalten. Sie fand dort, vom Ordnungsamt nur für den Innenstadtbereich bewilligt, mit rund 15 Teilnehmern statt. Nach der beschriebenen Bürgerversammlung und der sie begleitenden Propagandaaktion meldeten Rebenstock und der ebenfalls in Gotha wohnende Sebastian Reiche eine NSAW-Demonstration für den 20. Juni 2002 an.

Im Bild: Neonazis gedenken dem Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess am 17. August 2002 in Wunsiedel. Foto: P. Jülich

## Sonstige Propagandaschwerpunkte

Auf seiner Website beschrieb das NSAW immer wieder Veranstaltungen, die den Hang zum Toten- und Heldenkult verdeutlichen. Regelrechte Gedenkkampagnen veranstalten Neonazis jährlich zum Todestag von Rudolf Hess. Bundesweit erfolgten jeweils zum August Anmeldungen von Hess-Demonstrationen. Sie wurden fast durchweg verboten. Gotha ist einer der Orte, in denen 1998 und 2001 von Neo-nazis "spontane" unangemeldete Aufmärsche mit wenigen Teilnehmern durchgeführt wurden. Auf der NSAW-Website fand sich der jüngste Aufmarsch ausgeschmückt dargestellt. Die lokale Presse berichtete 2001 zur damaligen Situation in Gotha: "In den Folgetagen besonders am 17. August, dem Todestag von Rudolf Hess wurde das ganze Stadtgebiet mit Flugblättern, Wurfchnipseln, Aufklebern, Plakaten und Transparenten übersät."<sup>71</sup> Dem nationalsozialistischen Weltbild entsprechend wurde

auch der "Gefallenen der Bewegung" gedacht. So zum Beispiel am 14.08.2001 am Gothaer Stadtschloss. Wie im letzten Jahr, wurde dort ein Kranz zu Ehren von Rudolf Hess niedergelegt. Und am 23.02.2002, in der Nacht nach einer Kundgebung in der Innenstadt, ehrte man am gleichen Ort Horst Wessel. Jeweils kleine Mahnwachen führte das NSAW seit Jahreswechsel in Bad Salzungen und im Raum Gotha zum Gedenken an die Bombardierung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg durch.<sup>72</sup> Als sich nach dem Anschlag vom 11. September 2001 eine deutsche Beteiligung an militärischen Einsätzen abzeichnete, nutzten der NPD-Landesverband und das NSAW die Situation für eine Reihe von gegen die USA und den Kriegseinsatz gerichteten Propagandaaktionen in Thüringen. Die Ausrichtung der Kampagne verdeutlichte Wieschke in einem ZDF-Interview: "Wir können schon

sagen, dass wir uns in einem politischen Krieg mit den USA befinden."<sup>73</sup> Nachdem in Eisenach bereits am 6. Oktober eine entsprechende Mahnwache stattgefunden hatte, wurde eine für den 18. November angemeldete Kundgebung unter dem Motto "Stoppt die US-Bombardements in Afghanistan" verboten.<sup>74</sup> Auch in Gotha wollten Michael Burkert und Marco Guse am 23. November daran anknüpfen. Als ihre Mahnwache ebenfalls verboten worden war, tauchten am Folgetag in Friedrichroda Flugblätter auf, in denen die USA als "Völkermordzentrale" diffamiert und "Frieden und Freiheit der Völker statt Krieg und US-Terrorismus" gefordert wurden.<sup>75</sup> Auf der Homepage des NSAW wurde zudem die These verbreitet, dass "die USA die Anschläge selbst initiiert habe, um die östliche Welt unter ihre Gewalt zu bekommen und Gegner wie Bin Laden auszuschalten".



# Bündnispartner

Fast alle bekannten Köpfe aus dem Spektrum der freien Kameradschaften traten bereits als Redner auf Veranstaltungen des NSAW auf. Insbesondere Christian Worch, Steffen Hupka und Thomas "Steiner" Wulf sind häufige Gäste im Freistaat. NSAW-Aktivisten sind auf fast allen Großveranstaltungen des Spektrums der freien Kameradschaften anzutreffen. Für bundesweite Kampagnen wird gelegentlich tief in die eigene Tasche gegriffen: "Am 1. Dezember 2001 sammelten ca. 50 Thüringer 'Kameraden' auf dem Weg nach Berlin Geld für die Kampagne gegen die Wehrmachtsausstellung. Zusammen mit anderen Geldern kam ein Betrag von rund 600,- DM zusammen." Geld, das Rene Hoffmann, bis dahin in Sachen Finanzen Vertrauensmann der Kameradschaft Eisenach, unterschlagen ha-

ben soll. Mit Schlägen versuchte Wieschke am 21. Januar 2001, begleitet von Danny Pfothenhauer und Uwe Kuschke, die Herausgabe der Gelder zu erzwingen.<sup>76</sup> Wie schon angesprochen, engagierte sich zeitweilig auch der ehemalige JN-Stützpunktleiter Nico Giessler in Eisenach. Seinerzeit entwickelte sich eine rege Reisetätigkeit zwischen Eisenach und Kassel. Am 1. Juli 2000 begleitete Giessler rund 30 Eisenacher, Erfurter und Geraer "Kameraden", die mit dem Zug nach Kassel fuhren. Am Hauptbahnhof wurde der Pulk von Mitgliedern der neonazistischen Hooligan-Gruppe "Iceboys" abgeholt und mit Pkw zu einem braunen Barbecue ins nahe Nieste gebracht. Ende des Monats wurde dann ein Treffen rechtsgerichteter Jugendlicher in Mühlhausen von der Polizei aufgelöst. Wie



der MDR berichtete<sup>77</sup>, habe “eine Gruppe von 31 jungen Leuten aus Erfurt, Eisenach, Kassel und Mühlhausen in der Nacht zwei Geburtstage feiern wollen”. In der ersten Ausgabe seines Rundbriefes grüßte der Skinheadclub Friedrichroda im Februar 2002 auch “die Kasseler”<sup>78</sup>. Das ehemalige Politumfeld um Giessler ist seit kurzem ins “Bündnis Rechts Hessen” integriert und somit auch offiziell freie Kameradschaft. In einem Buchaufsatz wies der damalige PDS-Abgeordnete Carsten Hübner auf das zu beobachtende Aufeinanderzurücken des Landesverbandes der Deutschen Volksunion und Kräften des freien Widerstands hin. Als bemerkenswerten Sachverhalt wertete er, dass “sich die Thüringer DVU trotz der beständigen Dementis des Bundesvorsitzenden Gerhard Frey, man arbeite nicht mit Neonazis zusammen, am 28. April 2001 zu einer gemeinsamen Saalveranstaltung mit Mitgliedern der NPD und des freien Kameradschaftsspektrums traf. Dabei soll das Thüringer DVU-Landesvorstandsmitglied Kurt Hoppe die Begrüßungsrede vor angeblich 100 Personen ‘aus den verschiedensten Lagern der nationalen Opposition’ gehalten haben”.<sup>79</sup> Wie das genannte, fand auch das zweite dieser Treffen in Mosbach statt. Man versammelte sich dort am 17. November 2001. Wieder war es von DVU-Mitgliedern ausgerichtet worden, und wie schon beim ersten, trat erneut Patrick Wieschke als Vertreter der “Freien Nationalisten” und Vortragsredner auf. “Er

machte deutlich, dass es trotz unterschiedlicher Vorstellungen von Strategie, Taktik, Staatsform und Staatsführung einen gemeinsamen Nenner zwischen allen Menschen der nationalen Opposition gäbe, den Willen, eine wahrnehmbare politische Veränderung in diesem Land herbeizuführen. Er führte fort, dass nicht Unterschiede sondern Gemeinsamkeiten entscheidend sein müssen.”<sup>80</sup> Nachdem Hoppe schon 1997 wegen seiner diesbezüglichen Haltung sein Amt als vormaliger Landesvorsitzender der Republikaner verlor<sup>81</sup>, gehörte er auch in der Führung der DVU in Thüringen zu den ersten, die den interbraunen Schulterchluss offen praktizierten. Neben dem Chef der verbotenen “Freiheitlichen Arbeiterpartei” (FAP) trat er schon im Dezember 2000 vor ca. 250 Zuhörern als Redner einer Demonstration des NSAW auf. Als so bewährter “Kamerad” durfte Hoppe für das Bündnisspektrum eine Demonstration unter dem Motto “Kein Blutvergießen deutscher Soldaten in fremden Ländern für amerikanische Interessen” anmelden. Zu den rund 70 Personen, die dazu am 23. März in Erfurt aufzogen, gehörte unter anderen auch Christian Worch. Inzwischen ist der ältere Herr in Kniebundhosen sogar auf NSAW-Kleinstveranstaltungen zu treffen, wo jeder gezeigte Kopf für den Eindruck in der Öffentlichkeit zählt. Hoppe beteiligte sich u.a. an der Mahnwache der Skinheadclubs Friedrichroda am 11. April 2002.

Im Bild: Wahlkampf demonstration der NPD Thüringen am 04. September 1999 in Gera. Ca. 500 TeilnehmerInnen aus dem Umfeld der NPD demonstrierten unter dem Motto „Neue Leute braucht das Land ... Junge Leute braucht das Land!“. Foto: G. Heiß

# Aktuelle Entwicklungen

Kurz bevor das Landgericht Mühlhausen Wieschke im Mai zu einer fast dreijährigen Haftstrafe verurteilte, verließ er die für ihn zu "reaktionär" gewordene NPD. Die Hintergründe stellt er in einem Artikel dar: "Am 29.5. werden vor dem Landgericht Mühlhausen die zwei anhängigen Berufungsverhandlungen verhandelt. Dann können sich mal jene reaktionären 'Kameraden' ein persönliches Bild machen, die meinen, sie müssten den Lügen der Bild-Zeitung glauben und uns für wirkliche Kriminelle halten. Solche Leute gibt es in regionalen Thüringer NPD-Kreisen wirklich. Es scheint neue Taktik zu sein, uns 'nur' noch wegen 'gewöhnlicher' Verstöße gegen das Strafgesetzbuch anzuklagen die politischen Straftaten im Hinblick darauf

einzustellen. Man will wohl politische Verfolgung auf diese Art und Weise verschleiern."<sup>82</sup> Sollten sich hier Entscheidungsträger, etwa durch Meldungen verschreckt, in denen sich einer der ihren als mütterprügelnder und betrügender Gewalttäter dargestellt fand, zu einem sauberen Schnitt in Sachen Wieschke entschieden haben?

Schon deutet sich an, wie sich das NSAW nach seiner Inhaftierung entwickeln wird. Nach Gotha, von wo aus Christian Rebenstock und Michael Burkert rührig agieren, wurden inzwischen Sitz und Postadressen des NSAW verlegt.<sup>83</sup> Sich bisher eher im Hintergrund haltend, scheint der 28jährige Marco Polzius am ehesten über das notwendige intellektuelle Potential zu verfü-

gen, das NSAW zukünftig nach außen hin zu repräsentieren. Mit der agitatorischen Unterstützung der Anwohnerinitiative gegen das geplante Flüchtlingswohnheim in Gotha, aktuell zugespitzt durch die für den 20. Juli angemeldete Protestkundgebung, versucht das NSAW nicht nur auf eine Verschärfung des Konfliktes in der Stadt hinzuwirken, es will auch die Akzeptanz des bürgerlichen Lager erreichen. Besser, als es je ein Wieschke mit seinem Image als Haudrauf-Faschist vermocht hätte, kann ein smarterer Polzius dieses umgarnen. Ganz unbefleckt ist jedoch auch Polzius nicht: Von "ehrevollen" Propagandadelikten abgesehen, fiel er am 26.04.1990 im nordrhein-westfälischen Landkreis Kleve durch eine Körperverletzung auf.



Am 08.12.2001 marschieren etwa 300 Rechts-extremisten durch Nordhausen in Thüringen, um gegen die Einführung des Euro und den Europäischen Einigungsprozess zu demonstrieren. Die Teilnehmer stammen sowohl aus der Anhängerschaft der NPD als auch aus Kameradschaften und anderen neonazistischen Zusammenhängen. Hier: Rechts der Anmelder der Demonstration, Marco Polzius, links von ihm zwei Ordner.  
Foto: P. Jülich



- <sup>18</sup> Landesverfassungsschutz-Bericht Thüringen (LVBT) 1994, S. 22, LVBT 1996, S. 28, LVBT 1997, S. 33
- <sup>19</sup> LVBT 1997, S. 34
- <sup>20</sup> siehe u.a. Parteiunterlagen des Bundeswahlleiters, Liste der Bewerber für die Landtagswahlen
- <sup>21</sup> LVBT 1997, S. 40
- <sup>22</sup> J-F. Dwars; M. Günther (Hrsg.): Das braune Herz Deutschlands, Jena 2001, S. 37
- <sup>23</sup> LVBT 1999, S. 43
- <sup>24</sup> Website NPD Thüringen, Presseerklärungen vom 02.02.2000, 24.07.2001
- <sup>25</sup> Presseerklärung des MdB Carsten Hübner 04/2002
- <sup>26</sup> Website Thüringer Heimatschutz
- <sup>27</sup> Website THS
- <sup>28</sup> Website NSAW
- <sup>29</sup> Unterlagen des Bundeswahlleiters, NPD-Landesvorstände
- <sup>30</sup> Website NSAW
- <sup>31</sup> LVBT 1995, S. 26
- <sup>32</sup> Thüringer Landtag, Drucksache 2/3063
- <sup>33</sup> Thüringer Landtag, Drucksache 2/3167, am 11.08.98 wurden in Gotha 163 Flugblätter mit der Aufschrift "Rudolf Hess Märtyrer des Friedens" sichergestellt
- <sup>34</sup> Thüringer Allgemeine 24.08.1998
- <sup>35</sup> LVBT 1999, S. 61
- <sup>36</sup> Alle vorgenannten Angaben und Zitate entstammen der NSAW-Website
- <sup>37</sup> Thüringer Allgemeine 29.04.2000
- <sup>38</sup> TLZ-Artikel, veröffentlicht in Nachrichtendienst 11/01
- <sup>39</sup> Thüringer Landtag, Drucksache 3/795
- <sup>40</sup> Nachrichtendienst 07/01
- <sup>41</sup> Website NSAW, Nachrichtendienst 04/05/2001. Vom gleichen Personenkreis organisiert fand dort ein weiteres Bündnistreffen am 17.11.01 statt, siehe Nachrichtendienst 11/01
- <sup>42</sup> Nachrichtendienst 07/01
- <sup>43</sup> Website NSAW
- <sup>44</sup> Nachrichtendienst 06/01, Website NSAW
- <sup>45</sup> Verfassungsschutzbericht Nordrhein-Westfalen 1995, S. 132 f.
- <sup>46</sup> siehe u.a. Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 514
- <sup>47</sup> Rundbrief Deutsche Bürgerinitiative Nr. 5/2001
- <sup>48</sup> Website NSAW
- <sup>49</sup> Handbuch deutscher Rechtsextremismus, S. 637
- <sup>50</sup> siehe u.a. Drahtzieher im brauen Netz, S. 60 f.
- <sup>51</sup> Anmelder waren Christoph Pape und Patrick Wieschke
- <sup>52</sup> siehe u.a. Thüringer Allgemeine 05.12.2000
- <sup>53</sup> Website NSAW
- <sup>54</sup> Südtüringer Zeitung 25.05.2001
- <sup>55</sup> siehe u.a. Nachrichtendienst 03/01
- <sup>56</sup> E-Mail vom 26.06.2000, Privatarchiv des Autors
- <sup>57</sup> Website NSAW
- <sup>58</sup> Prozessbeobachtung 12.02.2002, Amtsgericht Gotha
- <sup>59</sup> siehe u.a. Website NSAW
- <sup>60</sup> Thüringer Landeszeitung 09.04.2002
- <sup>61</sup> siehe u.a. Website NSAW, Auskünfte von Veranstaltungsteilnehmern
- <sup>62</sup> siehe u.a. Thüringer Allgemeine 10.01.2001, 29.03.2001, 09.08.2001
- <sup>63</sup> siehe u.a. Website NSAW
- <sup>64</sup> Thüringer Allgemeine 22.10.2001
- <sup>65</sup> siehe u.a. Website NSAW
- <sup>66</sup> siehe u.a. LVBT 2001, S. 33
- <sup>67</sup> siehe u.a. Thüringer Landeszeitung 24.05.2002
- <sup>68</sup> Website NSAW
- <sup>69</sup> Handzettel und Artikel in "Skinheadclub Friedrichroda", Ausgabe 01.2002
- <sup>70</sup> SMS-Meldung an den Autor: "morgen in friedrichroda mahnwache von freien nationalisten aus friedrichroda, wird ein super kampf, beginn um 15.30uhr, infos unter (Telefonnummer). Heil dem reich 88"
- <sup>71</sup> Thüringer Allgemeine 17.08.2002
- <sup>72</sup> Website NSAW
- <sup>73</sup> ZDF-Magazin "Die Reporter", undatiert
- <sup>74</sup> LVBT 2001, S. 33
- <sup>75</sup> Nachrichtendienst 10/01
- <sup>76</sup> Website NSAW
- <sup>77</sup> MDR-Online-Nachrichten 30.07.2000
- <sup>78</sup> "Skinheadclub Friedrichroda" Nr. 1/2002
- <sup>79</sup> "Das braune Herz Deutschlands", S. 44 f.
- <sup>80</sup> Website NSAW
- <sup>81</sup> LVBT 1997, S. 39
- <sup>82</sup> Website NSAW
- <sup>83</sup> Website NSAW

# Sonstiges Parteienspektrum

## Republikaner

Vielleicht, weil sich nach der Vereinigung in einigen Regionen zunächst kaum oder keine Alternativen dazu boten, sammelten häufig Ostdeutsche, die die aktive Mitarbeit in rechtsextremen Parteien suchten, erste entsprechende Erfahrungen bei den Republikanern. Insbesondere in Thüringen hatte die Partei, unterstützt durch hessische

Mitglieder, bereits zu Beginn der neunziger Jahre Ansätze regionaler Parteistrukturen entwickelt. Auch in Westthüringen: Zum ersten Landesvorstand der Partei gehörten die Gothaer Ronny Rödl als stellvertretender Vorsitzender und Jaqueline Weiß als Schatzmeisterin. Gemeinsam mit dem ebenfalls aus der Residenzstadt stam-

menden Jens Armbruster und Jürgen Stötzer aus dem benachbarten Waltershausen traten sie 1990 zur Landtagswahl an. Der Frankenheimer Schlosser Ernst Steinbach war damals der einzige Kandidat aus dem Wartburgkreis. Die Republikaner erreichten magere 0,8 Prozent der Landesstimmen.<sup>84</sup> Keiner der genannten



Im Bild: Rolf Schlierer, Bundesvorsitzender der Partei "Die Republikaner", im Bundestagswahlkampf 2002. Hier bei einer Wahlkampfreda auf dem Römerberg in Frankfurt/Main am 13. September 2002. Foto: P. Jülich

BewerberInnen beteiligte sich an weiteren Wahlen. Eine mögliche Erklärung liefern Assheuer und Sarkowicz: "Die internen Querelen und die weitgehende Desorganisation des Parteiapparates hatten potentielle Wähler abgeschreckt. Vom Frühjahr bis zum Herbst 1990 war die Hälfte der ostdeutschen Mitglieder bereits wieder aus der Partei ausgetreten."<sup>85</sup> Im Wartburgkreis entstand am 05.09.1992 in Stockhausen eine Orts- bzw. Kreisgruppe. Trotz des schlechten Abschneidens bei der letzten Wahl fanden sich 1994 Unverdrossene, die für die Republikaner in den Landtagswahlkampf zogen: Das damalige Landesvorstandsmitglied Lutz Diener aus Eisenach, sowie der Hötzelrodaer Unternehmer Götz Rudloff, der seit dem 6. November 1993 den Landesvorstand anführte. Diesmal wurden immerhin 1,3 Prozent erreicht.<sup>86</sup> Vom Thüringer "Landespräsidium" der Republikaner initiiert, fand am 1. Juni 1995 der erste runde Tisch des "Eisenacher Signals Deutschnationale Bewegung Thüringen" in der Wartburgstadt statt. Unter Beteiligung der Thüringer DVU und Vertretern der NPD entstand so zeitweilig einer loser Zusammenschluss, der seine Zielvorstellungen in einem damals verbreiteten Flugblatt darlegte: "Die jüngsten Landtagswahlen haben gezeigt: Die potentiellen

Wähler sind rechter Zwietracht im parteipolitischen Bereich überdrüssig. Geringe Stimmenzahlen für die antretenden Rechtsparteien und Flucht in die Wahlenthaltung sind die Folge. Man kann nicht glaubhaft den Anspruch erheben, die Einheit Deutschlands vollenden und dem ganzen Volk dienen zu wollen, wenn man nicht einmal die Einheit der Gleichgesinnten erreicht, die dazu bereit sind. Die in Eisenach versammelten sind sich einig, dass eine in Zukunft einheitlich auftretende politische Rechte den zu erwartenden harten Kampf bestehen und Erfolge erringen kann. Um die Einheit aller Patrioten (rechtzeitig) vorzubereiten, sollen ab sofort nach dem Eisenacher Beispiel, überall lokal, regional und letztendlich bundesweit unter dem Motto 'Gemeinsam für Deutschland', Runde Tische einberufen werden mit dem Ziel, ungeachtet früherer Auseinandersetzungen jede Person und jede Strömung solidarisch zu stützen, die auf die Sammlung einer demokratischen Rechten hinwirkt.'<sup>87</sup> Das war eine offene Provokation in Richtung des seit 1994 amtierenden Bundesvorsitzenden, Dr. Rolf Schlierer, dessen gesamte Parteipolitik damals auf den hinzugewinn neuer bürgerlicher Wähler für die Republikaner ausgerichtet war. Die Zusammenarbeit mit offen

rechtsextremen Kräften war für ihn ein Tabuthema. Sein Vorgänger und Antipode Franz Schönhuber, der im November 1994 bereits der Partei den Rücken gekehrt hatte und ein erklärter Befürworter solcher Bündnisse war, wurde hingegen zu vier Veranstaltungen der Republikaner nach Thüringen eingeladen. Gegen Ende des Jahres hatte Schlierer sich durchgesetzt, vier Landesvorstandsmitglieder räumten ihre Plätze. Der gesamte Kreisverband Wartburgkreis trat seinerzeit geschlossen zur NPD über.<sup>88</sup> Die Thüringer Republikaner öffneten 1999 ihre Liste für die folgende Wahl Kandidaten aus dem "Bund freier Bürger" und der "DM-Partei". Die Landesspitzen der drei Parteien hatten ein "Bündnis 1999" initiiert, das mit einem Ergebnis von nur 0,8 Prozent der Zweitstimmen scheiterte.<sup>89</sup> Im Untersuchungsgebiet bewarben sich damals Peter Harald, Lehrer aus Moorgrund im Wartburgkreis, und der Arzt Dr. Detlef Suhr aus Wechmar bei Gotha. Suhr gehört heute zum Führungspersonal der gänzlich unbedeutenden "Freiheitlichen Deutschen Volkspartei".<sup>90</sup> In Thüringen setzte sich für die Republikaner damit das große Dahinsiechen fort.

# Bund Deutscher Patrioten

Nach seiner Abwahl verließ Frank Golkowski die NPD. In einer neugegründeten braunen Formation, dem "Bund Deutscher Patrioten" (BDP) setzten er und seine Anhänger ihr Polit-Engagement fort. Ein eichenlaubverziertes Reichsbanner mit dem Sinnspruch "Kritisch-Volkstreu-Intelligent" wurde zum Logo der Partei, die am 23. Januar 1999 in Altenburg von rund 20 Personen gegründet wurde.<sup>91</sup> Sitz wurde Gotha. Den ersten Bundesvorstand bildeten Golkowski als Vorsitzender, Gerd

Peter Bartsch, Robert Marx und Rene Kärst als seine Stellvertreter und als Beisitzer Sandra Eberlein, Stephan Gimsa und Ralf Meyer. Es folgte die Gründung zweier Landesverbände, deren Führung in Sachsen Stefan Gimsa, Ralf Meyer und Torsten Keil bzw. in Thüringen Golkowski, Gerd Peter Bartsch und Daniel Kraatz übernahmen. Im März 1999 wurde im Verlauf des ersten ordentlichen Parteitag in Arnstadt das Grundsatzprogramm verabschiedet. Mit Phrasen, wie "die Regie-

rung strebt zielgerichtet und offensichtlich einer 'multikulturellen Gesellschaft' entgegen, um sich so und durch den Austausch der Bevölkerung am Leben zuhalten", wendet es sich an Leichtgläubige. Es drohe die "Zerstörung der Lebensgrundlagen durch Kulturvermischung". Entsprechend werde die "ersatzlose Streichung des Asylparagraphen" angestrebt. Entgegen dem Wesensgehalt des Grundgesetzes wird zudem die Wiedereinführung der Todesstrafe bei schwersten Fällen von Drogenhandel,



“wiederholtem Sexual-, Kindes-, Raub- und Massenmord” gefordert. Ein niedersächsischer Landesverband fiel erstmals im Mai 2000 auf. Siegfried Schindler, Ute Lindenau und Jörg Ahlborn führen die Gliederung seither.<sup>92</sup> In Westthüringen veranstaltete der BDP bisher am 6. und 13. März 1999 Parteitage in Arnstadt, sowie im Mai 2000 in Mühlberg. “Seit dem gescheiterten Versuch, 1999 an den Thüringer Landtagswahlen teilzunehmen, hat der BDP keine nennenswerten politischen Aktivitäten mehr entfaltet”, urteilte der Verfassungsschutz in seinem Bericht 2000.<sup>93</sup> Immerhin wird darin kurz auf den Vorfall in der Nacht zum 20. April 2000 eingegangen. Vermutlich von einer zu “Führers Geburtstag” veranstalteten Feier kommend, machten sich Andreas John und Carsten Haag in einem von David Köhler gelenkten Auto nach Erfurt auf. Ziel der aus dem Raum Neudietendorf stammenden 17 bis 18jährigen: Die Erfurter Synagoge. Dort angekommen, bastelten zwei der Jugendlichen aus leeren Bierflaschen, Stoffresten, Motoröl und Grillanzünder zwei Molotowcocktails, die John vor dem Gotteshaus anzündete und in Richtung eines der Fenster warf. Ein Brandsatz verfehlte das Gebäude und löste auf dem Vorplatz ein Feuer aus, der zweite landete, ohne zu explodieren, auf dem Dach.

Schlimmeres verhinderten AnwohnerInnen, die den Brand unverzüglich löschten. “Dieser Anschlag basiert auf rein antisemitischer Ebene. Wir grüßen den Verfassungsschutz Gotha. Heil Hitler. Die Scheitelträger”, bekannten die Täter in einem Schreiben, das sie am Tatort zurückgelassen hatten. Die darauf hinterlassenen Fingerabdrücke führten die Ermittlungsbeamten zu John, der vier Tage nach der Tat festgenommen wurde. Einige Monate später, während des Prozesses, begründeten John und Haag die Tat. Wie die Tageszeitung “Junge Welt” berichtete, habe man ein “Zeichen gegen die Juden” in Deutschland setzen wollen. “Der 18jährige Andreas J. gab an, er wollte mit der Tat zeigen, dass der ‘Nationalsozialismus in Deutschland noch lebe’. Sein ‘Kampf’ habe sich gegen ‘das Judentum’ gerichtet, die gewählte Synagoge sei ein Ort, der dies symbolisiere. Der ehemalige Hauptschüler war bereits vor dem Anschlag durch rechtsextremistische Äußerungen aufgefallen. Auch sein starker Judenhass sei evident gewesen, bestätigten mehrere Prozessbeteiligte.”<sup>94</sup> Mutter des jungen Brandstifters ist Mechtild John aus Seebergen bei Neudietendorf. Noch kurz vor dem Prozessbeginn war sie dem Büro des Bundeswahlleiters als stellvertretende BDP-Landesvor-

sitzende gemeldet worden. Laut der Wochenzeitung “Jungle World”<sup>95</sup> habe sie auch dem Kreisverband vorgestanden. Über ihren Spross veröffentlichte der monatliche Nachrichtendienst des Thüringer Verfassungsschutzes, John sei von 1997 bis Ende 1998 Mitglied der NPD gewesen und für diese mehrfach als Anmelder und Ordner in Erscheinung getreten. Wegen “parteischädigenden Verhaltens”, so die NPD in einer Presseerklärung, habe er die Partei bereits im Dezember 1999 verlassen müssen. Nichtsdestotrotz, und obwohl er zwischenzeitlich dem BDP beitrug, fanden Ermittler bei seiner Festnahme einen auf seinen Namen laufenden Mitgliedsausweis der NPD. “Andreas John ist wegen Verstoßes gegen §86a StGB (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) vorbestraft. Bei einer Hausdurchsuchung im Juli 1998 fanden die Beamten diverse verfassungsfeindliche Schriften. Der zweite Täter, Carsten Haag, war bisher zumeist durch Aktionen mit John polizeilich aufgefallen, auch er ist wegen Verstoßes gegen § 86 a StGB vorbestraft. Ihm wurden in der Vergangenheit außerdem schwere Körperverletzung, Raub und Sachbeschädigung vorgeworfen. Der 17jährige ist laut eigener Aussage Mitglied des BDP”, so die Erkenntnisse der Verfassungsschutzbehörde.<sup>96</sup>

Foto: Am 20.07.2002 demonstrierten etwa 150 Neonazis mit Parolen wie “Wir wollen keine Asylantenheime” oder “Deutschland den Deutschen - Wir sind das Volk” gegen die geplante Einrichtung eines Asylbewerberheims in Gotha. Foto: privat

# Kontakte von Rechtsextremisten zu anderen Parteien

Anfang der neunziger Jahre entwickelten sich im Gebiet um Gotha aus privaten Freundeskreisen rechtsextreme Zusammenhänge. Damals unterhielten Mitglieder solcher Gruppen, wie die Gothaer Pierre Stroer, Uwe Firtzlaff und Alexander Reinhardt, Kontakte zur später verbotenen "Nationalistischen Front" (NF), die seit 1991 versuchte, "Vor-Ort-Strukturen" im ganzen Bundesgebiet aufzubauen. Im Wartburgkreis fielen diesbezüglich Andreas Jakob aus Wolferbütt, Mario Lange aus Merkers und Jörg Weber aus Unterbreizbach auf. Im "Handbuch Rechtsextremismus" sind die Aktivitäten einer in Westthüringen beheimateten "Deutschen Volkspartei" von Bernd Wagner dargestellt. Sie wurde am 20.11.1989 in der noch bestehenden DDR von dem Arnstädter Naziskin Thomas Kreyßler gegründet. "Sie hatte aus programmatischer Sicht Übereinstimmungen sowohl mit der Deutschen Volksunion als auch mit neonazistischen Organisationen. Die Gruppe war auf gewalttätige Aktionen orientiert. So kam es zu Auseinander-

setzungen mit der Polizei und zu Überfällen auf Jugendfreizeiteinrichtungen in Arnstadt. Die Polizei beschlagnahmte 1992 Kriegswaffen in einem Waffengeschäft, in dem Kreyßler beschäftigt war. (...) Zeitweilig konnte die DVP bis zu 300 Jugendliche in Arnstadt und Umgebung interessieren und aktivieren. Die Partei zerfiel 1992. Seitdem betätigen sich ehemalige Mitglieder in der NPD und in der NF."<sup>97</sup> Nach dem Niedergang der DVP fungierte Kreyßler als Schatzmeister des thüringischen Landesverbands der 1995 verbotenen "Deutschen Nationalisten".<sup>98</sup> Dass, ausgehend von Kreyßler, Beziehungen nach Gotha bestanden haben müssen, wurde am 11. August 2000 auf dem Gothaer Hauptfriedhof deutlich. Dort fand die Beisetzung des örtlichen Neonaziaktivist René Klaus Willing nach seinem Freitod statt.<sup>99</sup> Unter den rund vierzig trauernden "Kameraden" und Familienangehörigen fiel auch der Arnstädter auf. Zuvor sei er schon, so Polizeiangaben, als gelegentlicher Gast in einem Sieblebener Club gesehen worden.

Foto: Skinheads und ihre Musik: Konzertbesucher beim "1. Thüringentag der nationalen Jugend" am 1. Juni 2002 in Jena. Etwa 250 Anhänger der NPD (Nationaldemokratische Partei Deutschlands), der JN (Junge Nationaldemokraten) und "Freier Kameradschaften" versammelten sich um u.a. den Auftritte der Rechtsrock-Band "Selektion" und dem Liedermacher Martin Rocktäschel beizuwohnen.  
Foto: P. Jülich

<sup>84</sup> siehe u.a. Parteiunterlagen des Bundeswahlleiters, Liste der Bewerber für die Landtagswahlen

<sup>85</sup> T. Assheuer, H. Sarkowitz: "Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die neue Rechte", München 1992, S. 134

<sup>86</sup> siehe u.a. Parteiunterlagen des Bundeswahlleiters, Liste der Bewerber für die Landtagswahlen

<sup>87</sup> LVBT 1995, S. 36

<sup>88</sup> siehe u.a. LVBT 1996, S. 32 f. und LVBT 1997, S. 38 f.

<sup>89</sup> siehe u.a. Parteiunterlagen des Bundeswahlleiters, Liste der Bewerber für die Landtagswahlen

<sup>90</sup> s.o. und Wahlflugblatt des Bündnis 99

<sup>91</sup> siehe u.a. Parteiunterlagen des Bundeswahlleiters

<sup>92</sup> s.o.

<sup>93</sup> LVBT 2000, S. 45 f.

<sup>94</sup> siehe u.a. Jungle World 03.05.2000, TA 28.04.2000, TAZ 28.04.2000, Tagesspiegel 28.04.2000

<sup>95</sup> Jungle World 03.05.2000

<sup>96</sup> Nachrichtendienst 05/2000

<sup>97</sup> Bernd Wagner: "Handbuch Rechtsextremismus", Berlin 1994, S. 91 f.

<sup>98</sup> Unterlagen des Bundeswahlleiters

<sup>99</sup> TLZ Todesanzeige, undatiert

# Musik

## Black-Metal und Pagan-Metal

“Darker than Black Records” (DTB) proudly presents: “German Black Metal - Storm over Germany”- Festival. Das neonazistische Erfurter Label lud zum 26. September 1998 in das Kulturhaus nach Behringen ein. “Nagelfar” aus dem nordrhein-westfälischen Herzogenrath, “Barad Duer” aus Erfurt, “Lugburz” aus Ilmenau, sowie “Dunkelgrafen” und “Vilkates” repräsentierten als Bands, ebenso wie “Heidenreich” (obwohl die Combo aus Österreich stammte) den “German Black Metal”. Als “Special Guests” waren zudem die “Tyrants of Black Metal” angekündigt, vermutlich eine Umschreibung für eines der zahlreichen Bandprojekte von Hendrik Moebus<sup>100</sup>. Er und sein Bruder Ronald leiteten von Erfurt aus gemeinsam DTB-Records. Vermutlich war der Ort zweite Wahl, in einem Interview hatte “Heidenreich” angekündigt, dass man am 26. September in Gotha auftreten werde.<sup>101</sup>

Gegen Ende des Konzerts trat Hendrik Moebus auf, vermutlich der erste Gig nach seiner kaum vier Wochen zurückliegenden Haftentlassung. Gemeinsam mit zwei Mitgliedern seiner damaligen Gruppe “Absurd” hatte er 1993 einen Mitschüler grausam zu Tode gequält. Der damals “nur” sadistisch veranlagte Satanist wandelte sich in der mehrjährigen Haft zum bekennenden Nationalsozialisten. Entsprechend beendete er seinen Auftritt mit dem für

Nazis obligatorischen Hitlergruß und schrie “Sieg Heil” ins Publikum. Der Vorfall wurde angezeigt. Er bekam im Oktober 1999 abermals eine Haftstrafe. Zudem sollte er nun auch die zur Bewährung ausgesetzte Reststrafe absitzen. Statt die Haft anzutreten, setzte er sich in die USA ab und betätigte sich von dort aus als brauner Agitator.<sup>102</sup> Wie AntifaschistInnen auf der Website des Infodienstes Nadir berichteten, griffen



1997 vier Mitglieder der Eisenacher Black-Metal-Band "Shadows towards my Sky" im Dezember in Aachen einen Studenten aus Ruanda an: "Nach Ende des Konzerts haben Kai-Manfred Arnstedt, Gino Hofmann, Denis Pufke und Thomas Meng den zufällig vorbeilaufenden ruandischen Studenten zunächst vor der Disco angepöbelt: 'Scheiß Nigger, was hast du hier zu suchen? Bist du aus dem Urwald entlaufen?' Als der Beschimpfte die Bandmitglieder zur Rede stellen wollte, wurde er von Arnstedt mit den Worten 'Kein Neger redet mit mir' zu Boden geschlagen. Anschließend schlugen und traten alle vier auf ihn ein. Der zum Haupttäter erklärte Arnstedt zückte ein Butterfly-Messer."<sup>103</sup> Schlimmeres sei durch das Eingreifen Jugendlicher verhindert worden. Das Opfer hätte Gesichtsverletzungen und Rippenbrüche erlitten. Kein Grund für scheinbar harmlose Bands, nicht trotzdem mit den Neonazis aufzutreten. "Cryogenic", "My Majesty", "Impiry" und "Nagaroth" taten dies im Verlauf eines Dark-

metal-Konzerts im Erfurter Club "Elmix" am 16.01.1999. Zumindest die sächsische Formation Nagaroth ist alles andere als harmlos. Sie schmückte ihre Booklets, so das Szeneblatt "Eiszeit-Magazin", u.a. mit Parolen wie "Black Metal, made from white man for white man" oder "Zur höheren Ehre des deutschen Soldaten der Wehrmacht". Das Magazin neigt ansonsten dazu, haarsträubend unkritische Artikel über braune und bräunliche Bandprojekte zu veröffentlichen.<sup>104</sup> Organisator des Konzerts war Ronald Moebus. Nach Ansicht Ingo Weidenkaffs seien Moebus die Betreiber des "Elmix" ohne "böse Absicht" auf dem Leim gegangen.<sup>105</sup> Der möglicherweise letzte Auftritt - "Shadows towards my Sky" soll sich inzwischen aufgelöst haben - fand am 05.05.2000 im Gasthof Mehler in Trusetal statt. Neben den Eisenachern spielten "The Unchallenged" und "Odroerir".<sup>106</sup> Unter Blackmetallern gehen die Meinungen zu Odroerir weit auseinander. "Lasset euch entführen in die Tiefen Thüringischer

Wälder, in längst vergangene Tage Thüringischen Stolzes, in eine Welt der Sagen und Legenden, in eine Welt der germanischen Götter", empfiehlt das Magazin "Twierdza" die Musik. Ein anderer meint: "Fix hat offenbar eine Art Heimatkomplex." Fix, alias Thomas Ussfeller, ist Gitarrist und Sänger der Schmalkaldener Gruppe. Er gehört zum Urgestein des Thüringer Paganmetal. Schon 1995 gründete er mit dem Heiko Gerull aus Breitungen "Menhir".<sup>107</sup> Mit Texten, wie "Dem Hort der Treue einen Namen gegeben, Thuringia durch unser Blut und Stahl sollst du ewig leben. Aus dem Berg braust mächtige Gischt, formt hart aus Fels das Hermundurengeschlecht, hart und rau ist unser Wesen, doch für den Erhabenen gerecht", hatten sie auch bald das Interesse von Antifaschisten geweckt.<sup>108</sup> Inzwischen entstanden im Gebiet eine Reihe weiterer Bands, wie "Surturs Lohe" aus Schmalkalden, die augenscheinlich von Menhir inspiriert wurden.

## Skinmusik und ihre Anhänger in den Landkreisen Gotha und Wartburg

Im November 1996 meldete das neonazistische Erfurter Magazin "Doitsche Musik": "Aus dem Thüringer Raum kommt eine neue Band namens BATAILLON. Dessen Texte sind als eindeutig zu betrachten!!! Ich bin gespannt auf ein eventuell veröffentlichtes Demotape!!!" Auch die Erfurter Staatsanwaltschaft scheint das Musikschaffen der Gothaer als eindeutig gewertet zu haben, nachdem sie darauf aufmerksam wurde, leitete sie ein entsprechendes Ermittlungsverfahren gegen vier Personen ein.<sup>109</sup> Den Debütauftritt der Band feierten am 23. August 1996 rund achtzig Skinheads im Jugendclub "Bunker". Zwar bestanden weitere Konzertpläne, ob sie jedoch umgesetzt werden konnten, ist un-

klar. Seit Ende 1996 scheint Bataillon nicht mehr in Erscheinung getreten zu sein.<sup>110</sup> Am 06.06.1997 machten sich Gothaer mit einem Faible für derlei Musik gemeinsam mit anderen Thüringer Skinheads zu einem Konzert nach Budapest auf. Während ihr Reisebus an der Raststätte Triptis hielt, griffen neun der Neonazis drei Türken an und verletzten sie durch Schläge und Tritte schwer.<sup>111</sup> Eine Reihe von Live-Auftritten einschlägiger Bands und Liedermacher fand im Landkreis Gotha statt. Am 25. April 1998 spielten unbekannte Skinbands in Friemar vor einem etwa sechzigköpfigen Publikum.<sup>112</sup>

Auch der damalige NPD-Chef Golkowski setzte auf Musik, augenscheinlich, um entsprechendes Interessierte für die Partei zu ködern. Im Anschluss an den Landesparteitag der NPD in Gierstädt traten dort am 2. Mai die neonazistischen Liedermacher Frank Renniecke und Veit Keltenborn auf. Das größte Konzert, mit fast 450 Teilnehmern, fand am 30.10.1999 in Döllstädt statt. Es spielten die Gruppen "Sturmangriff" aus Sonneberg, "Nordmacht" aus Rostock, "Razors Edge" aus Großbritannien und "HMF" aus Schweden.<sup>113</sup> Im Februar 2000 beschlagnahmte die Polizei eine CD "Skinheads Thüringen" der Band "Kampfgeschwader". Sie war der erste Hinweis auf diese bis dahin unbe-





Bekennnis im Jackenaufdruck: die britische Band "Skrewdriver" hat Kultstatus unter rechten Skinheads. Im Bild zu sehen sind TeilnehmerInnen der Demonstration am 09. November 2002 in Weimar. Foto: P. Jülich

kannte Gothaer Band. Hakenkreuze auf dem Cover, sowie volksverhetzende und gewaltverherrlichende Liedinhalte, lösten ein Ermittlungsverfahren aus, das letztendlich zu einer großangelegten Polizeiaktion im August 2001 führte. Zwölf Durchsuchungen in Wohnungen und einem Tonstudio in Gotha-Ost förderten nicht nur eine scharfe Schusswaffe, umfangreiche Bestände an rechten Propagandamaterialien und sonstige Ausrüstungsgegenstände zu Tage, sondern auch Diebesgut im Wert von fast 250.000 Mark. Wie sich herausstellte, war das Equipment für die Musikproduktion im Tonstudio ebenfalls zusammengestohlen.<sup>114</sup> Ein Gutteil der sicher gestellten Gerätschaften und Instrumente gehörten der lokalen Band "New Paints". Unmittelbar nach der zweiten Durchsuchungsaktion sollen Thomas W. und Pierre St., damals 26 und 25 Jahre alt, in Untersuchungshaft genommen worden

sein. Eine weitere Person, René Klaus Willing, erhängte sich bereits kurz nach der ersten Durchsuchung im Sommer 2000. Der Pressesprecher der Staatsanwaltschaft Erfurt, Herr Hess, gab am 14. Juni im Verlauf eines Telefongesprächs an, dass die Ermittlungsarbeit gegen die Mitglieder von "Kampfgeschwader" noch andauere, mit einer Anklageerhebung also demnächst noch nicht zu rechnen sei. Der Tatverdacht: Volksverhetzung und Verwenden von Symbolen verfassungsfeindlicher Organisationen. Ermittelt werde gegen 3 bis 4 Bandmitglieder, wohnhaft in und um Gotha, deren Lebensalter zwischen 24 und 50 läge. Bezüglich des abgetrennten Verfahrens wegen Einbruchdiebstahls liefen Verfahren gegen insgesamt sieben Personen. Er stellte fest, dass die Bands "Bataillon" und "Kampfgeschwader" in ihrer Zusammensetzung personalidentisch seien.

<sup>100</sup> TLZ Todesanzeige, undatiert

<sup>101</sup> Einladung DTB auf <http://noiseweb.com/shows/blackmetal.html>

<sup>102</sup> Interview Heidenreich auf <http://www.infernalhorde.com>

<sup>103</sup> siehe u.a. LVBT 1999, S. 64 und LVBT 2000, S. 68 f.

<sup>104</sup> <http://www.nadir.org/nadir/aktuell> 12.12.2000

<sup>105</sup> <http://www.eislichtmagazin.de/steinzeit.htm>

<sup>106</sup> Klaus Farin, Ingo Weidenkaff, Jugendkulturen in Thüringen, Bad Tölz 1999, S. 80

<sup>107</sup> <http://www.odroerir-fix.de/termine.htm>

<sup>108</sup> siehe u.a. Website odroerir-fix

<sup>109</sup> Christian Dornbusch u. Truls Westad: Zwischen Hitler und Wotan. Black Metal im Dunstkreis des Nationalsozialismus, in Lotta Nr. 3, undatiert

<sup>110</sup> Thüringer Landtag Drucksache 2/2006

<sup>111</sup> Nachrichtendienst 12/98

<sup>112</sup> LVBT 1997 S. 26

<sup>113</sup> Thüringer Landtag, Drucksache 2/3064

<sup>114</sup> siehe u.a. LVBT 2000, S. 61

“So verdichtet sich der wenig thematisierte Trend, dass Frauen deutlich fremdenfeindlicher eingestellt sind als Männer.“ So die im November 2002 erschienene Studie des Bielefelder Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung. Hier: Nadine Janik, Kandidatin für die Bundestagswahl 2002, zeigt ihre Tätowierung, ein sogenanntes “Tribal“-Motiv, bei einem Interviewtermin am 28. April 2001 in Offenbach. Foto: P. Jülich



# Skinheads

## Die Bunkerszene

Seit 1994 kümmert sich im Kreis die Streetworkerin Ines Krüger um rechte Jugendliche im Landkreis Gotha. Anfangs wurde sie von Angela Gräser unterstützt, die jetzt für die Betreuung Drogenabhängiger zuständig ist. Sie sind Angestellte des Kreisjugendrings.

Mitte der neunziger Jahre entwickelte sich der Keller unter der alten Turnhalle der Arnoldschule zum Dreh- und Angelpunkt brauner Subkultur in Gotha. Örtliche Skinheads hatten das von ihnen “Bunker” genannte Gewölbe zu einer Art Kamerad-

schaftsstützpunkt umfunktioniert. Dort schien von wilden Saufgelagen bis hin zu Neonazi-Konzerten endlich fast alles möglich zu sein, was sich so bisher wohl nur in ihren Glatzköpfen abgespielt hatte. Im “Bunker” konnte dort 1996, mitten in der Stadt, das Gründungskonzert der Skinband “Bataillon” stattfinden. Ein jähes Ende nahm eine dieser Partys, nachdem am 13.09.1996 aus dem Bunkerbereich mit einem Luftdruckgewehr auf einen vorbeigehenden Passanten geschossen wurde. Der Schuss löste verspätet einen spektakulä-

ren Polizeieinsatz aus: 25 Polizisten mit Hunden nahmen 29 Jugendliche, darunter sechs Mädchen, in Gewahrsam. Unter den Festgenommenen befanden sich auch Mitglieder von “Bataillon”.<sup>115</sup> Die TLZ berichtete: “Bei der Aufnahme der Personalien der Jugendlichen kam es zu Beschimpfungen und tätlichen Auseinandersetzungen. Ein Polizeifahrzeug wurde durch einen Flaschenwurf beschädigt.”<sup>116</sup> Im Kellerraum fanden die Beamten Munition, zwei Baseball-Keulen, eine Hakenkreuzfahne, ein Hitlerbuch, ein Relief Hitlers

und einen gestohlenen Fernseher. Nach dem Vorfall sprach die Lokalpresse mit dem damaligen Landrat Dieter Reinholz und dem Bürgermeister: "Das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, will der Hausherr des Bunkers (...), der Landrat. Wenn die Ermittlungsergebnisse vorliegen, wolle man entscheiden. (...) Mit ihrer Meinungsäußerung abwarten will auch die Stadt Gotha, so Bürgermeister Ekkehardt Dietz gestern. Unabhängig davon soll demnächst in einer Runde mit Landratsamt, Polizei, Kreisjugendring und Stadt nachgedacht werden, wo der Treff, die Nachbarn weniger störend, unterkommen könnte." Auch der Kreisjugendring wurde um ein Statement gebeten: "Der Kreisjugendring war mit ins Gerede gekommen, weil über sein Streetworkerprojekt u.a. auch diese Jugendgruppe betreut wird. 'Sollte in logischer Konsequenz diese Einrichtung geschlossen werden, so findet dies unsere prinzipielle Zustimmung', teilt Geschäftsführer Thomas Fröhlich mit, verweist aber darauf, dass dies keine Lösung sei, sondern zur Verschärfung der Lage führen könne."<sup>117</sup> Die Lage, zu der diese Form der jugendpflegerischen Glatzenpflege beigetragen hatte, verschlimmerte sich tatsächlich. Aktivisten der Bunkergruppe, die sich um Michael Heinemann (21), Thomas Wagner (22), Pierre Stroer (23), René Willing (23) und Marco Zint (18)<sup>118</sup> scharten, sorgten für weitere Schlagzeilen. Die TA berichtete

am 19.03.1997 von einem rechtsradikalen "Wehrsportlager" in Gotha: "Am Ortsrand der Kreisstadt, in der Gartenanlage 'Am breiten Feld' (Richtung Kindleben), war am Montag 18:45 Uhr ein als Camp bezeichnetes Lager durch 20 Beamte besetzt worden. Anwesend war niemand dafür fanden die Polizisten Waffen, Kampfausrüstung, Hakenkreuze, SS-Runen und eine Reichskriegsflagge." Und weiter: "Eingerichtet hatte sich die Gruppe in einem Bungalow mit Durchgang in einen Wohnwagen. Daneben stellten sie das Festzelt der freiwilligen Feuerwehr Tüttleben auf geklaut zwischen dem 7. und 10. März. Drinnen und draußen: Feldbetten, Spinde, vier Luftgewehre, eine Schreckschusspistole, Drosselschlingen, Gasmasken, aufgemotzte Feuerwehr- und Stahlhelme, massenhaft leere Bierflaschen, eine Überwachungskamera, ein vorbereitetes Lagerfeuer samt Holzkreuz à la Klu-Klux-Klan, ein Bratrost und viel Gerümpel." Gegen sie wurde deshalb wegen Verdachts der Bildung von bewaffneten Haufen ermittelt. Dieser Paragraph des Strafgesetzbuches sieht ein hohes Strafmaß für solche Taten vor. Gegen rechte Gewalttäter findet er selten Anwendung. Mit einer Pump-Gun sorgten Marco Z. und Thomas W. im Juni 1997 für einen weiteren "Knaller". Die Waffe nahm die Polizei Thomas W. ab. "Der hatte damit seinem Kumpel Marco Z. (18) ins Bein geschos-

sen. Die beiden hatten Freitag in Marco Z.'s Wohnung im Gothaer Stadtzentrum mit dem Schießbeisen herumhantiert, als sich der Schuss löste." Ein in Hinblick darauf, dass der oben schon genannte Thomas Kreyßler zeitweilig in Arnstadt in einem Waffengeschäft gearbeitet hat, in dem u.a. verbotene Kriegswaffen gelagert waren, interessantes Detail lieferte die TA im weiteren Text: "Ein zweites Verfahren hängt ihnen an, weil ein Betreiber einer Gothaer Spielothek beide bezichtigt, in seinem Etablissement einen Spielautomaten beschädigt und daraus das Bargeld geklaut zu haben. Dieser Spielotheken-Besitzer soll nun Türken angeheuert und auf Marco Z. und Thomas W. angesetzt haben, behauptete zumindest Thomas W. Deshalb habe er sich die Waffe aus Arnstadt besorgt. In ihrer Original-Ausführung kann man damit nur Salut schießen. Sie wurde so verändert, dass sie nunmehr 'scharf' ist."<sup>119</sup> Gänzlich unklar ist, ob und inwieweit die Rechtsextremisten, die in diesem Kapitel und den beiden davor genannt wurden, in das sich 1997 in den Landkreis hineinverästelnde Netzwerk des Thüringer Heimat-schutzes eingebunden waren. Es bleibt abzuwarten, ob die ausstehenden Prozesse gegen die personell miteinander verwobene rechte Diebesbande und die Skinband "Kampfgeschwader" in diesem Punkt etwas Neues zu Tage fördert.

# Marco Zint in den Fängen der Thüringer Strafvollzugs

Inzwischen dem milden Jugendstrafrecht entwachsen, verbüßt Marco Zint seit April 2001 eine längere Gefängnisstrafe in der Justizvollzugsanstalt Suhl-Goldlauter. Seine politischen Aktivitäten setzt er auch unter den neuen Gegebenheiten fort. Er gehört zu den etwa neunzig inhaftierten Neonazis, die über die entsprechende Seite in der Mitgliederzeitung der "Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V." (HNG) Briefkontakte zu Gesinnungsgenossen suchen. "Drinnen und draußen eine Front", heißt eine der Parolen, die das Blatt bereits 1999 in einem "Aufruf an alle politischen Gefangenen" veröffentlichte. Gefangene werden dazu angehalten, "Knastkameradschaften", abgekürzt "KKS", zu gründen. Anleitungen zur Agitation im Knastalltag finden sich im Folgetext: "In manchen Knästen ist es einfacher Gleichgesinnte zu treffen, in manchen schwerer. Die Anstaltsleitungen versuchen durch räumliche Trennung die Kontaktaufnahme zu behindern. Manche Nationalisten haben 'keine Lust auf Politik im Knast'. Daher arbeitet nur mit motivierten Kameraden zusammen! Nutzt jede Gelegenheit zur Kontaktaufnahme bzw. zum Kameradschaftstreffen (Umschluss, Freistunde usw.). Verbringt diese Zeit nicht nur mit Kaffeetrinken, sondern führt politische Gespräche, tauscht Erfahrungen aus und betreibt politische und rechtliche Schulungen. Sollte es momentan keine Möglichkeit zur Gründung einer KKS geben, so arbeitet vorerst allein. Bildet Euch politisch weiter! Nehmt Kontakte zu Kameraden in anderen Knästen auf."<sup>120</sup> Grundsätze, die Zint, augenscheinlich geduldet von Gefängnisleitung und zuständiger Fachabteilung im Thüringer Justiz-

ministerium, in Goldlauter genauestens befolgt. In einem Brief an die Vorsitzende der HNG, Ursel Müller, der die übliche Postzensur passieren konnte, berichtet Zint von einem intakten Kameradschaftsleben in der JVA: "Heil Dir, werte Kameradin Ursel! Das neue Kampfbuch hat gut begonnen. Markus und ich haben einen weiteren Kameraden auf die Zelle bekommen unter der Bedingung, dass wir die Füße still halten." Gegen Post aus dem Umfeld der HNG scheint dort auch ansonsten nicht eingeschritten zu werden: "Wir haben viele Grußkarten und Neujahrswünsche erhalten, wofür wir uns auch recht herzlich bei Euch und allen Unterstützern bedanken, sie haben uns sehr viel Kraft gegeben." Die Positionen, die Zint in seiner Korrespondenz mit der Neonazisse einnahm, sind trotz aller Vorsicht eindeutig. Der Toleranztat dies keinen Abbruch, der Brief landete trotzdem im Postausgang: "Viele Ansprachen und Denkweisen von großen Leuten der Geschichte werden für uns ewig Gültigkeit behalten und wir werden unser Handeln an ihren Taten messen. Der 11. September letzten Jahres wirft vermutlich mehr Fragen auf als Antworten, und ich bin mir auch sicher, dass der Anschlag eine Inszenierung seitens der USA und Israel war, um endlich die Vormachtstellung in der Welt zuzusichern. Weiter möchte ich mich dazu nicht äußern, sonst wird Dich dieser Brief nicht erreichen." Da Zint angab, dass ihm sogar mehrere Ausgaben einer österreichischen rechten Postille ausgehändigt wurden, konnte er bis dahin sein entsprechendes "Hintergrundwissen", etwa in Bezug auf die neuesten rechten Verschwörungstheorien zum 11. September, aktualisieren.<sup>121</sup>

Im Bild: Skinhead mit NS-Tätowierung, eine Domina mit Hakenkreuzbinde, aufgenommen bei einer Feier am 1. Mai 2002 in "Zutt's Patriotentreff" in Ehringshausen bei Wetzlar. "Zutt's Patriotentreff" ist ein Geschäft für nationalistische Bücher, Kleidung und Stiefel für Skinheads und auch ein Treffpunkt der rechten Szene. Foto: P. Jülich

# Die Gruppe Ohrdruf-Gotha

In den letzten zwei Jahren kam es zu einer Reihe von Straftaten, an denen rechtsextrem orientierte Jugendliche aus Ohrdruf beteiligt waren. Komplizen waren häufig Altersgenossen aus Gotha und Umgebung. Spektakulär in seiner Brutalität war der Überfall auf den Sonneborner Jugendclub. Eine Gruppe, zumeist Skinheads, hatte sich in der Nacht zum 9. Januar 2000 auf dem Busbahnhof der Residenzstadt versammelt. Kurz nach Mitternacht brachen die fünfzehn Jugendlichen mit ihren Autos in das rund zwanzig Kilometer entfernte Sonneborn auf. In der Kleinstadt angekommen, drangen sie in den Jugendclub ein. Gäste wurden zusammengeschlagen und -getreten, Mobiliar zerstört, lauthals "Heil Hitler" geschrien. Eins der insgesamt sieben Opfer musste über mehrere Tage stationär im Krankenhaus behandelt werden. Ein weiteres Opfer wurde auf der Rückfahrt verprügelt. Im Juni 2001 begann der Prozess vor dem Jugendschöffengericht am Gothaer Amtsgericht. Die Anklagepunkte erstreckten sich über gefährliche Körperverletzung, schweren Landfriedensbruch, bis hin zu Sachbeschädigung, bzw. Beihilfe dazu.<sup>122</sup> Auf der Anklagebank versammelt, fanden sich Christian Wendland aus Weingarten, Tobias Kühnel aus Göppingen, mit Nebenwohnsitz Gotha, Nicky Stehmann aus Gotha und die Ohrdruffer Jens Hahn, Thomas Frank, Sebastian Seiler, Oliver Jensch, Nico Kassuba, Susann Bergmann und Christoph Kießig. Ein weiterer Beschuldigter, der Ohrdruffer Oliver Haase, war vor der Verfahrenseröffnung verstorben. Einige der Angeklagte waren bereits einschlägig in Erscheinung getreten. Wendland etwa durch Körperverletzungsdelikte und diverse andere Straftaten, die er zum Teil in Gera verübt hatte. Mit Geldstrafe und Verwarnung ahndete das Gericht seine zweifache Beihilfe zur gefährlichen Körperverletzung. Zum "Zecken abklat-

schen" ging Kühnel am frühen Morgen des 06.08.2000 gemeinsam mit Alexander Stephan und J. Lehmann in den Gothaer Hauptbahnhof. Ihre Opfer wurden ein 17-jähriger Rudolstädter und ein 16-jähriger aus Arnstadt. Laut Pressemeldungen verletzten die drei den 17-jährigen so schwer, dass er stationär, u.a. wegen eines Kieferbruchs, behandelt werden musste. "Als er bereits am Boden gelegen habe, sei der Rudolstädter noch mit Tritten und Schlä-

gen auch ins Gesicht traktiert worden. Die Täter hätten dann noch versucht, das Opfer über ein Geländer zu stoßen. Doch Freunde und Passanten seien zu Hilfe geeilt, so dass noch Schlimmeres verhindert werden können."<sup>123</sup> Kaum verwundet also, dass Kühnel für den Prozess im Juni 2001 aus der Jugendstrafanstalt Ichtershausen abgeholt wurde. Zu einem Jahr und vier Monaten Haft wurde seine Gesamtstrafe addiert. Vor dem Rewe-



Markt in Ohrdruf hatten Hahn und Jensch am 13.09.2000 einen Mann attackiert, unterstützt durch den ebenfalls dort wohnenden Steffen Peukert. Peukert setzte im Verlauf des Angriffs auch eine Eisenstange ein. Hahn erhielt eine elfmonatige Bewährungsstrafe, Jensch eine Geldstrafe. Sein Stiefbruder Seiler war bis zum Überfall lediglich durch eine Sachbeschädigung aufgefallen. Er wurde zu sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Am 19.03.2000 schlug Kassuba in der Gothaer Diskothek "Atrium" zu. Sein 18jähriges Opfer musste wegen schwerer Bauchverletzungen stationär behandelt werden. Bergmann und Kießig, beide bisher nicht vorbestraft, wurden freigesprochen.

Weitere Straftaten unter Beteiligung von Ohrdrufem folgten. Ob und inwieweit o.g. Personen daran beteiligt waren, konnte die bisherige Recherche nicht klären. Nachdem über längere Zeit keine von Rechts-extremisten verübte Körperverletzungen mehr aus Ohrdruf gemeldet worden waren, setzte auch dort eine Kette von solchen Gewalttaten ein. Am 21. April 2000 kam es zum ersten bekannten Angriff gegen eine Person, es folgte die schon oben angesprochene Tat im September vor dem "Re-we"-Markt, danach am 13. Oktober 2001,

quasi als Wiederholung von Sonneborn in Ohrdruf selbst, ein Überfall auf den städtischen Jugendklub "Netzwerk". Rund dreißig rechte Jugendliche aus Erfurt, Gotha und Ohrdruf hatten dort u.a. Scheiben zerstört, nachdem sie vergeblich versuchten, sich mit Gewalt Zutritt zu verschaffen. Quer durch die Stadt kam es aus der Gruppe heraus zu massiven Sachbeschädigungen, bis schließlich einem Passanten eine Flasche auf dem Kopf zerschlagen wurde. Der Mann musste im Krankenhaus behandelt werden.<sup>124</sup> Am 09. Dezember richtete sich eine solche Randalaktion gegen den Betreiber eines Döner-Ladens. Rund zwanzig Jugendliche aus Georgenthal, Herrenhof und Ohrdruf waren diesmal daran beteiligt.<sup>125</sup> Nach den Vorfällen wurden unter der Stadtbevölkerung sogar Rufe nach Gründung einer Bürgerwehr gegen die Rechten laut.<sup>126</sup> Um die Lage in den Griff zu bekommen, ließen sich stattdessen Bürgermeister Klaus Scheikel und die zuständigen Jugendpfleger auf den von den rechten Jugendlichen selbst stammenden Wunsch ein, für sie einen Boxkurs einzurichten.<sup>127</sup> Am 26.05.2000 schrieb die TA in einem Artikel über die Jugendarbeit mit Rechten

in Gothaer Jugendclubs: "Sie tolerieren Besucher jeglicher politischer Couleur in ihren Häusern. 'Wir haben den Anspruch, alle zu erreichen', erklärt Bernhard Krollmann vom Jugendtreff Palais (...) Die Gothaer Jugendtreffs können sich über mangelnden Zulauf nicht beklagen. Zwar sind sie kaum in der Lage Menschen mit extrem rechtem Gedankengut anzuziehen, aber präventiv hätten sie eine Chance, Jugendliche vom extremen Rand fernzuhalten." Inzwischen fühlen sich augenscheinlich auch stadtbekannte Nazischläger vom "Big Palais" angezogen. Der vom Punk zum Naziskin konvertierte Renaldo Detschenja verletzte dort am 20.09.2001 einen jungen Punk. Das 17jährige Opfer erlitt durch Schläge und einen Stahlkap-penstiefeltritt ins Gesicht eine Oberkieferfraktur, Prellungen und eine Gehirnerschütterung. Nach belastenden Aussagen durch die "Tatzeugen" Groeger, Hasenstein und Stichling das Opfer gab an, dass alle drei bei der Tat nicht anwesend waren und ordnete sie der rechten Szene zu stellte die Staatsanwaltschaft Gotha die Ermittlungen gegen Detschenja ein und erhob schließlich Anklage gegen den Punk. Derzeit läuft eine Klageanfechtung.<sup>128</sup>

Bild: Skinhead mit "Deutschland"-Aufdruck und stilisiertem Reichsadler auf der Jacke bei einer NPD-Demonstration gegen die Wehrmachtsausstellung am 02.02.2002 in Bielefeld. Foto: R. Geisheimer

## Infrastruktur: Skinmoden aus Helsa

Bis zum Konkurs im Frühjahr 2002<sup>129</sup> leitete Gabriela Kahl von Helsa aus den Bekleidungs-großhandel "Outfit-Freizeit". Assoziiert war eine Einzelhandelskette, die in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen nach Eigenangaben über zwanzig Filialen unterhielt.<sup>130</sup> Unmittelbar nach der Wiedervereinigung entstanden im Freistaat erste Filialen, damals "US-Shops" genannt. Zum Ende des Jahrzehnts waren auf einer Liste für dieses Bundesland bereits Geschäftsadressen in Erfurt, Nordhausen, Arnstadt, Eisenach und Gotha angegeben. Zum Angebot gehörten Militärbekleidung und so genannte "Freizeit-Trendmoden", eine Umschreibung für jene Klamotten, mit denen sich Skinheads und Hooligans uniformmäßig ausstaffieren. Trendige Bomberjacken und Shirts der Marken "Pitbull Frankfurt", "Pitbull Westcoast", "Fred Perry" und "Lonsdale", oder stahlkappenbewehrte "Doc Marten"-Stiefel - Schuh-

werk, das von Neonazis als Trittwaffe genutzt, bei zahllosen Gewalttaten eingesetzt wurde - lagen in den Schaufenstern aus und zogen diesen Kundenstamm an. Das Warensortiment wurde durch Hieb- und Stichwaffen und mit so genannten amerikanischen Importen abgerundet. Als eigene

Schutzmarke angemeldet auf den Ehemann der Kauffrau, Werner Kahl, prägten diese teils in China gefertigten, in den USA zwischengehandelten und von dort nach Deutschland importierten Produkte in einigen Regionen mehr und mehr das Szenebild. Von den unter der Marke "Do-



bermann Deutschland" gehandelten Sweatshirts und Kapuzenpullovern konnte die Firma in guten Geschäftsjahren bis zu vierzigtausend Exemplare absetzen.<sup>131</sup> Auch Kahls "Urban Rangerz"-Stiefel, die in ihrer Aufmachung "Doc Marten"-Produkten ähneln, aber um einiges schwerer als ihr augenscheinliches Vorbild sind, wurden vielerorts zum Bestandteil braunen "Outfits". Neben dem Textilhandel pflegten die Eheleute zu Zeiten des noch beste-

henden "Outfit-Freizeit" enge Kontakte zum Kasseler Rotlichtmilieu. Über eine auf Gabriela Kahl zugelassene Domain warb ein "Verein zur Förderung der Kommunikation von Körper und Seele e.V." um Kunden für den "Swingerclub Kassel"<sup>132</sup>, der sinnigerweise in einer Immobilie der Eheleute betrieben wurde.<sup>133</sup> In Kassel, in der Leipzigerstraße 377<sup>134</sup>, war die rührige Geschäftsfrau Vermieterin von Räumen, in denen "Domina-Lady

Claire" und andere "Dienstleister"<sup>135</sup> ihrem Gewerbe nachgingen. Zum 15. Januar 2001 wurde der Mietvertrag für das "Outfit-Freizeit" im nordrhein-westfälischen Kamen gekündigt. Wie im benachbarten Hamm, hatte sich die Filiale dort zu einem Treff- und Sammelpunkt der lokalen Neonaziszene entwickelt. In beiden Läden waren zeitweilig einschlägig aufgefallene Naziskins beschäftigt.<sup>136</sup> In Kassel pflegt die Familie Kahl in-





nige Kontakte zu Mitgliedern der Nazi-Hooligangruppe "Iceboys". Als eine Gruppe von "Iceboys", darunter der spätere Freund von Kahls ältester Tochter Alexandra, 1999 einen jungen Kosovo-Albaner so zusammenschlug, dass das Opfer einen bleibenden Gehirnschaden davontrug, kam es zu einem aufsehenerregenden Prozess in Kassel. Nach dem Urteil tauchten einige der jungen Männer für die Gerichtspost unerreichbar unter. Einer von ihnen zog zum 1. Mai 2001 in das nach dem Tod seiner Mutter leerstehende Elternhaus von Werner Kahl ein. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Werner Kahl bereits als junger Mann Aktivist einer Terrorgruppe war. Vielleicht inspiriert durch die Anfang der achtziger Jahre von Angehörigen der "Wehrsportgruppe Hoffmann" und von Roeders "Deutschen Aktionsgruppen" verübten

Terroranschläge, schritt auch er zur Tat. Nachdem er bis dahin in seinem Heimatort Kassel "nur" als brutaler Schläger in Erscheinung getreten war, brachte er am 7. und 13. Februar 1981, unterstützt von drei Komplizen, zwei selbstgebastelte Sprengsätze an Autos von Türken zur Explosion. Für diese Tat wurde er zu zwei Jahren und drei Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt. Drei Jahre später wurde erneut gegen ihn verhandelt, diesmal wegen Hehlerei mit gestohlenen Kriegswaffen, darunter auch Maschinenpistolen. Erschwerend kam für ihn hinzu, dass ein Mann in Hofgeismar mit einer der verkauften Waffen erschossen worden war. 1998 folgte ein weiteres Ermittlungsverfahren, wieder ging es um Waffen. Es wurde jedoch eingestellt. Als am 28. Oktober 2000 in Kassel rund sechstausend Antifaschisten demonstrieren Neonazis konnten an diesem Tag

durch Kassel-Bettenhausen marschieren schlug Werner Kahl abermals zu. Sein mit einem Schlagstock schwer verletztes Opfer drohte, zeitweilig auf dem rechten Auge zu erblinden.<sup>137</sup> So, wie Werner Kahl bis zum Konkurs die Geschicke des Familienunternehmens leitete, ist der 42jährige Geschäftsmann auch heute alleiniger Geschäftsführer der kurz vor dem sich abzeichnenden Eklat gegründeten Firma "Commando-Industries Textilhandels GmbH, Helsa".<sup>138</sup> Nach dem diesbezüglichen Verfahren wurde lediglich auf das Privatvermögen seiner Frau zugegriffen. Inhaberin der Firma, bzw. des letzten Ladens in Kassel, ist jetzt Alexandra Kahl. Sollte die Firma je neue Filialen aufbauen, werden bisher schon bewährte Standorte bei der Auswahl der Geschäftsorte sicherlich favorisiert werden - auch in Thüringen.

## Von rechten Skinheads bevorzugte Kneipen und Gaststätten

"Mit der Polizei durch die Sylvesternacht", berichtete die Gothaer Lokalredaktion der TA am 2. Februar 1996. Und weiter: "Vor der 'Kneipe No. 4' treffen sie auf alte Bekannte: zwei kahlgeschorene Jugendliche mit Springerstiefeln zettelten eine Schlägerei an, der Wirt erteilt ihnen Hausverbot." Der etwaige Eindruck, dass sich der Wirt damals beherzt gegen Rechte stellte, scheint zu täuschen. Seit dieser Zeit sollen sie zum Stammkundenkreis von Matthias Horn gehören. Am späten Abend

kehrten regelmäßig Skinheads bei ihm ein. Polizeibekannt ist auch der Klub "Knutschfleck" im Gothaer Stadtteil Siebelen. Auch dort sollen Gruppen von Rechten abends gerne ihr Bier trinken. Die Diskothek "Atrium" in Gotha fiel mehrfach dadurch auf, dass Neonazis dort zuschlugen. Die zahlreichen, in der Mosbacher Gaststätte "Frische Quelle" durchgeführten, Treffen wurden bereits gesondert dargestellt.

Im Bild: Demonstration des "Nationalen und sozialen Aktionsbündnis Westthüringen" (NSAW) am 28.07.01. Der Aufmarsch stand unter dem Motto "Gegen Sozialabbau und Globalisierung Heimat statt Standort Deutschland". Foto: privat



In wenigen Worten das ganze Programm des Antisemitismus: Flüchtlinge als Agenten der amerikanisch-jüdischen Weltverschwörung gegen das deutsche Volk, Personalisierung gesellschaftlicher Zusammenhänge (USA & Israel gegen "uns"), Denken in manichäischen (unaufhebbaren) Gegensätzen. Im Bild zu sehen sind Neonazis beim Aufmarsch am 20. Juli 2002 in Gotha. Foto: MOBIT

## Busunternehmen

Für die schon genannte Fahrt zu einem Skinkonzert nach Budapest war für den 06.06.1997 der Bus eines Gothaer Unternehmens gebucht worden. Die TA berichtete damals: "Der Gothaer Busunternehmer Bruno Wollschläger, bei dem die Rechten den Bus für 3600 Mark gemietet hatten, verteidigte den Vertrag. Eine ge-

setzliche Handhabe, um Leuten wegen ihres Aussehens den Transport zu verwehren, habe er nicht. Wollschläger wird in Gotha schon seit langem misstrauisch begütert, weil er mit dem Thüringer NPD-Landesvorsitzenden Frank Golkowski Geschäfte tätigt. Der Unternehmer räumte ein, für den Rechten mehrfach Touren nach

Spanien gemacht zu haben."<sup>139</sup> Mitglieder und Funktionäre der Thüringer NPD hatten 1995 und 1996, jeweils im November, an internationalen Falangisten-Treffen in der spanischen Hauptstadt Madrid teilgenommen.<sup>140</sup>

# Gruppen und Organisationen

## Wiking-Jugend

Zum Zeitpunkt ihres Verbots am 10. November 1994 war die "Wiking-Jugend" (WJ) die mitgliederstärkste neonazistische Jugendorganisation in der Bundesrepublik. Sie war nach dem Vorbild der Hitler-Jugend organisiert und stand, wie diese, für einen fanatischen Nationalsozialismus ein. Mit 33 Teilnehmern führte die WJ vom 10.12. bis zum 12.12.1993 ein Treffen in einer Jugendherberge im Wartburgkreis durch.<sup>141</sup> Am 10. April 1994 löste die Polizei in einer Gartenanlage in Gotha-Siebleben ein Trainingslager der "Wikinger" mit fünf Zelten auf. Bei der Durchsichtung fanden sich scharfe Waffen und Munition, sowie Propagandamaterial, darunter auch solches von der NPD. Gegen

zwölf Tatverdächtige aus Erfurt, Bad Blankenburg und Gotha zwischen 16 und 40 Jahren wurden Ermittlungen eingeleitet.<sup>142</sup> In Zusammenhang mit dem Verbot kam es zu "Exekutivmaßnahmen" gegen die zweiundzwanzig bekannten Mitglieder aus Thüringen in den Städten Gera, Jena, Nordhausen, Saalfeld, Weimar, Ichtershausen und Gotha.<sup>143</sup>

Danach war zwischen Partei und Organisation "auf Funktionärebene eine Übernahme der Mitglieder der WJ in die JN angeregt worden", berichteten nordrhein-westfälische Verfassungsschützer.<sup>144</sup> Tatsächlich traten etliche Mitglieder und Funktionäre in die "Jungen Nationaldemokraten" bzw. die NPD ein.

---

<sup>141</sup> LVBT 1993, S. 22

<sup>142</sup> TA 14.04.1994 und TAZ 14.04.1994

<sup>143</sup> LVBT 1994, S. 30

<sup>144</sup> Verfassungsschutzbericht NRW 1995, S. 105

---

<sup>115</sup> LVBT 1996, S. 44

<sup>116</sup> TLZ 17.09.1996

<sup>117</sup> TA 17.09.1996

<sup>118</sup> Die Altersangaben beziehen sich auf das damalige Lebensalter (1997).

<sup>119</sup> TA 10.06.1997

<sup>120</sup> HNG-Nachrichten 225 (Oktober 1999)

<sup>121</sup> HNG-Nachrichten 252 (März 2002)

<sup>122</sup> siehe u.a. TA 31.08.2000, TLZ 30.06.2001, TLZ 07.06.2001, TLZ 06.06.2001

<sup>123</sup> TA 09.08.2000

<sup>124</sup> siehe u.a. TA 15.10.2001, Gothaer Wochenblatt 17.10.2001

<sup>125</sup> TA 10.12.2001

<sup>126</sup> TA 17.10.2001

<sup>127</sup> TLZ 28/29.03.2002

<sup>128</sup> Gespräch mit dem Opfer

<sup>129</sup> Konkursverfahren am 28.12.2001 eröffnet, kurz darauf wurden alle Filialen, bis auf die in Kassel, geschlossen

<sup>130</sup> Website der Firma

<sup>131</sup> Interview 09.02.2001

<sup>132</sup> Denic-Anfrage <http://www.swinger-kassel.de>

<sup>133</sup> Ergebnisse von Katasteramtsanfragen

<sup>134</sup> s.o.

<sup>135</sup> siehe Anzeigen in diversen Ausgaben des "Extra-Tipp", Kassel

<sup>136</sup> HR-Beitrag, Magazin "Politik in Hessen", gesendet am 15.02.2001

<sup>137</sup> HR-Beitrag, Magazin "Politik in Hessen", gesendet am 15.02.2001

<sup>138</sup> Siehe Handelsregisterband 7628, Amtsgericht Kassel

<sup>139</sup> TA 1997, undatiert

<sup>140</sup> LVBT



MOBILES BERATUNGSTEAM  
GEGEN RECHTSEXTREMISMUS  
IN THÜRINGEN

SAALFELD GOTHA

REGIONALBÜRO GOTHA

Brühl 23

99867 Gotha

Fon: 03621 - 22 86 96

Fax: 03621 - 22 86 98

REGIONALBÜRO SAALFELD

Bahnhofstraße 8

07318 Saalfeld

Fon: 03671 - 52 77 78

Fax: 03671 - 52 77 80

E-MAIL [mail@mobit.org](mailto:mail@mobit.org)

HOME PAGE [www.mobit.org](http://www.mobit.org)

TRÄGERVEREIN

MOBIT e.V.

Warsbergstraße 1

99092 Erfurt

Fon: 0361 - 5 96 12 00

Fax: 0361 - 5 96 14 44

VEREINSVORSITZENDER

Frank Spieth